



Caritas
Pforzheim

Schulkindergarten Johanna Weiß

im Heilpädagogischen Zentrum



„Für Kinder ist das Beste gerade gut genug“

Johann Wolfgang von Goethe

Konzeption

Inhaltsverzeichnis

1. Zum Geleit	5
2. Der Träger des Kindergartens	6
3. Das Angebot	7
4. Die rechtlichen Grundlagen für Erziehung, Bildung und Betreuung.....	9
5. Der Orientierungsplan	10
6. Unser Leitbild	11
Historie.....	11
Namensgeberin.....	11
Einführung.....	13
Die Grundlagen unseres Handelns	13
Unsere Ziele und Aufgaben	14
Das Fundament unserer pädagogischen Arbeit.....	14
7. Situationsanalyse.....	16
8. Das Grundverständnis unserer Arbeit	18
Unser Bild vom Kind.....	18
Unser Bildungsverständnis	18
Partizipation	19
Die Rolle der Fachkraft	20
9. Die pädagogischen Schwerpunkte.....	22
Gemeinsame Bildung, Förderung und Betreuung aller Kinder.....	22
Bewegung	22
Sprach- und Kommunikationsförderung.....	24
Religionspädagogik.....	26
Interkulturelle Pädagogik.....	29
Geschlechtsspezifische Bildung und Erziehung.....	30
Naturnahe Pädagogik	31

10. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.....	33
Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern / Elternbildung.....	33
Übergänge gestalten.....	34
Das Eltern-Kind-Zentrum	36
11. Therapeutische Schwerpunkte und Handlungsweisen	38
Physiotherapie	38
Ergotherapie	39
Psychomotorik	39
12. Tiergestützte Pädagogik.....	40
Auf den Hund gekommen	40
13. Aspekte eines gesundheitsfördernden Lebensumfeldes im Kindergarten ..	42
14. Die Gestaltung des Kindergartens als Anregungsraum.....	44
Die Heilpädagogischen Gruppen	45
Die Intensivkooperationsgruppen.....	46
15. Tages- und Wochenablauf	47
Tagessablauf	47
Wochenablauf	48
16. Beobachtung und Dokumentation.....	50
17. Schutzauftrag und Kindeswohlgefährdung.....	52
Gem. § 8a SGB VIII	52
Gem. § 72a SGB VIII	52
18. Das Kindergartenteam.....	53
Besonderheiten der Personalstruktur.....	53
Zusammenarbeit im Team	53
Gesundheitsmanagement.....	54
Unser Kindergarten als Ausbildungsplatz	55
19. Qualitätssicherung und -weiterentwicklung.....	56
20. Kooperation mit anderen Einrichtungen und Diensten	57
21. Ausblick	58
Impressum	59

1. Zum Geleit

Leben ist Vielfalt – Vielfalt ist Leben

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Interessierte an unserer Arbeit,

unser Schulkindergarten für Kinder mit körperlichen, geistigen und/oder schweremehrfachen Handicaps besteht bereits seit über 50 Jahren.

Damals gab es in Baden-Württemberg noch keine Schulpflicht für diesen Personenkreis – und auch keine vorschulischen Bildungsstätten.

Couragierte Eltern wollten das ändern. Zusammen mit Vertretern der Caritas Pforzheim machte man sich auf den Weg, etwas Neues zu entwickeln. Es entstand Zug um Zug das Heilpädagogische Zentrum Pforzheim mit Frühförderung, Schulkindergarten und Schule für Kinder mit Körperbehinderung und schweremehrfacher Beeinträchtigung.

Heute betreuen und fördern wir Kinder mit und ohne Handicap gemeinsam. Dabei nehmen wir jedes Kind genau in den Blick: Entsprechend seinen Begabungen und Fähigkeiten erhält es die Angebote, die es in seinen Entwicklungen bestmöglich unterstützen.

Dabei ist wichtig: Nicht das ENTWEDER / ODER zu betonen, sondern ein SOWOHL / ALS AUCH als Maßstab des Denkens und Handelns anzuerkennen.

Wir sind überzeugt: So geschieht heute fortschrittliche Pädagogik.

Viel Freude beim Erkunden unseres Schulkindergartens.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr



Frank Johannes Lemke
Caritasdirektor/Vorstandsvorsitzender



2. Der Träger des Kindergartens

Träger der Einrichtung ist der Caritasverband e.V. Pforzheim. Dieser ist ein Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege auf kommunaler Ebene und Glied des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg e.V. und des Deutschen Caritasverbandes e.V.

Unter dem Dach des Caritasverbandes e.V. Pforzheim befinden sich vielfältige Einrichtungen und Dienste für Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren, Menschen mit Behinderung oder psychischen Erkrankungen und Menschen mit Migrationshintergrund.



3. Das Angebot

Im Jahre 1968 wurde in Trägerschaft des Caritasverbandes e.V. Pforzheim ein privater Schulkindergarten für körperbehinderte Kinder in Pforzheim eröffnet.

Daraus entwickelte sich das Heilpädagogische Zentrum, das sich heute aus der Interdisziplinären Frühförderstelle, dem Schulkindergarten und der Anna-Bertha-Königsegg-Schule (Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung) zusammensetzt.

Im Jahre 1983 wurde auf Wunsch der Lebenshilfe Pforzheim e.V. der Kindergarten für geistig behinderte Kinder übernommen und unter einem Dach integriert.

Der Kindergarten hat die Möglichkeit, behinderte, entwicklungsverzögerte und von Behinderung bedrohte Kinder aufzunehmen und sonder- und heilpädagogisch, sowie therapeutisch zu betreuen, zu fördern und zu versorgen.

Aufgenommen werden Kinder aus der Stadt Pforzheim und dem Enzkreis, die aufgrund der Feststellung einer Förderbedürftigkeit durch das Schulamt und einer Stellungnahme des Gesundheitsamts einer besonderen Förderung bedürfen.

Die Betreuung und Förderung der Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen und Beeinträchtigungen erfolgt ganztags in altersgemischten Kleingruppen von 6-8 Kindern. Die Kinder werden von einem Fahrdienst in den Kindergarten gebracht und wieder nach Hause gefahren.

Neben dem großen Stammhaus (Kompetenzzentrum) verfügt der Kindergarten über eine Außenstelle in Pforzheim-Huchenfeld. Zwei sogenannte Intensivkooperationsgruppen befinden sich in unserer Außenstelle Kinderhaus Gustav-Rau-Straße und eine weitere dieser Gruppen im Kinderhaus Wurmberger Straße.

Im Laufe der Zeit veränderte sich der Kindergarten des Stammhauses innerlich und äußerlich sehr stark.

So entstand im Herbst 2013 im Stammhaus ein eigenständiger Regelbereich, der ebenfalls in Form einer Intensivkooperationsgruppe organisiert wurde. Die gemeinsame Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung steht hier ebenso wie in den beiden o.g. Intensivkooperationsgruppen der Kinderhäuser im Vordergrund. Im September 2014 wurde dann die zweite Intensivkooperationsgruppe im Stammhaus eröffnet. Eine enge Zusammenarbeit beider Gruppen erfolgt in allen Bereichen.

Je Intensivkooperationsgruppe können jeweils 10 Kinder ohne und bis zu 7 Kinder mit (drohender) geistiger bzw. körperlicher Behinderung aufgenommen werden. Das Aufnahmealter im Regelbereich beträgt 3 Jahre, die Kinder stammen überwiegend aus dem Stadtteil der Pforzheimer Nordstadt. Im heilpädagogischen Bereich können Kinder mit einer Körperbehinderung ab 2 Jahren, alle anderen Kinder ab 3 Jahren aufgenommen werden.

Alle Kinder können die Gruppen bis zum Schuleintritt besuchen.

Personelle Situation: In den Intensivkooperationsgruppen stehen für den Regelbereich pro Gruppe 1,42 pädagogische Fachkräfte und für den heilpädagogischen Bereich 1,5 pädagogische Fachkräfte + Hilfskraft zur Verfügung. Anteilig wird das Team durch therapeutische Fachkräfte ergänzt.

Die Öffnungszeiten der Intensivkooperationsgruppen sind Montag bis Freitag von 7:00 Uhr bis 15:00 Uhr für die Regelkinder.

Für die Kinder mit Behinderung sind die Öffnungszeiten 7:45 Uhr bis 15:30 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und 7:45 Uhr bis 12:45 Uhr am Mittwoch. Die Öffnungszeiten der Außenstellen weichen z.T. geringfügig hiervon ab.

Grundsätzlich kann im Regelbereich zwischen zwei Modulen gewählt werden.

7:00 bis 13:00 Uhr	30 Stunden pro Woche	(Modul1)
7:00 bis 15:00 Uhr	40 Stunden pro Woche	(Modul 2)

4. Die rechtlichen Grundlagen für Erziehung, Bildung und Betreuung

Orientiert an den spezifischen Bedürfnissen und der Lebenssituation der Kinder ist es das Ziel unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit, die Kinder auf ihrem Weg zu größtmöglicher Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu begleiten und zu fördern. Um dies zu erreichen, reflektieren die Fachkräfte regelmäßig ihre Arbeit und passen Strukturen an. Jedes einzelne Kind steht bei uns im Mittelpunkt. Wir fördern die Gesamtpersönlichkeit des Kindes in allen Bereichen.



Die rechtliche Grundlage, Kinder zu bilden, zu erziehen und zu betreuen, ergibt sich aus § 22 Abs. 2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII.

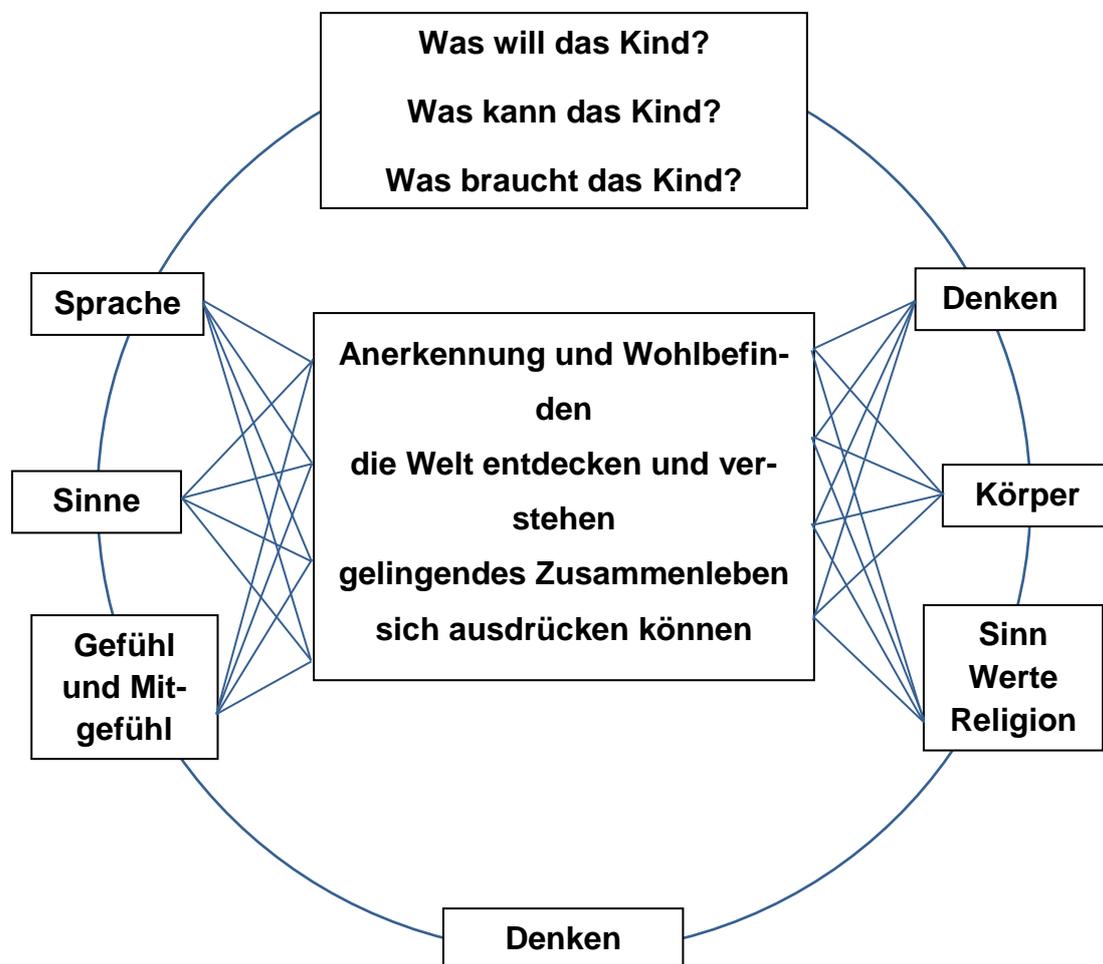
Die gemeinsame Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung ist grundsätzlich in § 1 und § 2 des Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG) verankert.

Der für den Auftrag der Schulkindergärten maßgebliche Rahmen ist durch § 20 Schulgesetz (SchG) und die Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über die öffentlichen Schulkindergärten gesetzt.

5. Der Orientierungsplan

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen lädt dazu ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen.

Er ist die Grundlage für unsere pädagogisch methodischen Aufgaben in unserem Kindergartenalltag. Er benennt die grundlegenden Motivationen und Bedürfnisse von Kindern und ordnet ihnen die Entwicklungsfelder zu, auf die der Kindergarten Einfluss nimmt.



6. Unser Leitbild

Historie

Über die allerersten Anfänge des Schulkindergartens bzw. der damaligen Tagesstätte für spastisch gelähmte und andere körperbehinderte Kinder befinden sich in der Chronik kaum Unterlagen. Manche der nachfolgend beschriebenen Ereignisse sind durch mündliche Überlieferung bekannt.

Dezember 1965 – Zeitungsaufruf einer Familie eines spastisch gelähmten Kindes mit der Bitte, dass andere Eltern mit behinderten Kindern mit ihr in Kontakt treten zwecks gegenseitiger Unterstützung und gemeinsamer Suche nach Förderungsmöglichkeiten

Anfang 1966 – Geschäftsführer des Caritasverbandes e.V. Pforzheim (CV), Herr Krauß, nimmt Kontakt zur o.g. Familie auf / bekundet gegenüber dem Gesundheitsamt sein Interesse, sich spastisch gelähmten Kindern annehmen zu wollen

12.12.1966 – offizielle Begründung der Zusammenarbeit des CV mit dem Vorläufer des Elternvereins

12.01.1967 – Bitte des inzwischen gegründeten Elternvereins zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter und anderer körperbehinderter Kinder e.V. Pforzheim an den CV, eine Tagesstätte zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter und anderer körperbehinderter Kinder Pforzheims zu errichten

1966/1967 – Klärungen hinsichtlich Grundstück, Finanzierung und Konzept der Tagesstätte; statistische Ermittlung der Bedarfe hinsichtlich Kinderplatzanzahl und Personal

18.04.1967 – Gemeinderat beschließt, dem CV ein Teilstück an der Redtenbacherstraße im Erbbaurecht zu überlassen

16.08.1967 – “Spatenstich“ an der Redtenbacherstraße

04.07.1968 – Eröffnung der Tagesstätte für spastisch gelähmte und körperbehinderte Kinder

Namensgeberin

Es war Johanna Weiß, die 1965 den Geschäftsführer der Caritas, Herrn Manfred Krauß, hat aufhorchen lassen, nachdem sie sich als Mutter einer spastisch gelähmten

Tochter mit einem Presseaufruf an die Öffentlichkeit gewandt hatte. Ihre damals vierjährige Tochter konnte weder einen Kindergarten noch eine Schule besuchen. Für Kinder mit Behinderungen bestanden in den 60er-Jahren keinerlei Förder- bzw. Betreuungsmöglichkeiten.

Johanna Weiß sammelte Eltern mit gleichem Schicksal um sich und forderte geeignete Hilfen für ihr Kind und andere Kinder mit Behinderungen ein.

Sie gehörte zudem zum Gründungsmitglied des früheren Vereins zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter und anderer körperbehinderter Kinder e.V., heute FöBi - Förderung Behinderter Pforzheim e.V.

Die Caritas Pforzheim versprach Abhilfe zu schaffen. Nach zahlreichen Gesprächen und Planungen entstand schließlich 1968 der Schulkindergarten in der Redtenbacherstraße.

Johanna Weiß wurde am 30.01.1932 in Ermsleben im heutigen Sachsen-Anhalt geboren. Seit dem 12.05.1959 war sie mit Walter Weiß verheiratet. Aus der Ehe gingen insgesamt 5 Kinder hervor. Die älteste Tochter Heidi ist geistig und körperlich behindert und besuchte ab 1968 den Schulkindergarten in der Redtenbacherstraße und die späteren schulischen Einrichtungen der Caritas; sie lebt seit 1996 im Haus am Kapelhof der Caritas Pforzheim.

Johanna Weiß verstarb 2018 im Alter von 86 Jahren.



Mit dem Bundesverdienstkreuz wurde Johanna Weiß für ihr soziales Engagement im Interesse von behinderten Menschen ausgezeichnet. Landrat Karl Röckinger (links) und Ispringens Bürgermeister Volker Winkel gratulierten.

Foto: Manfred Schott

Großer Bahnhof wider Willen

Bewegt nahm Johanna Weiß das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland entgegen. Landrat Karl Röckinger überreichte ihr diese hohe Auszeichnung, die auch dem Wunsch des Ministerpräsidenten Stefan Mappus entsprach, im Namen des Bundespräsidenten Christian Wulff. In ihrer bescheidenen Art habe Johanna Weiß keine große Feier gewollt, sagte der Landrat. Aber die Gemeinde Ispringen habe ihr ein Schnippen geschlagen und die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes einfach in die Premiere des Ispringer Neujahrsempfangs in der Festhalle integriert. „Nun hat sie wider Willen also doch einen großen Bahnhof bekommen“, meinte Röckinger und rief ihr zu: „Aber da müssen Sie halt jetzt durch, Frau Weiß.“ „Dieser Rahmen ist gut so“, bestätigte Bürgermeister Volker Winkel

bei seiner Gratulation. Mit Standing Ovations dankte das Publikum für das soziale Engagement der 79-Jährigen im Interesse benachteiligter Menschen.

Johanna Weiß machte bei ihrem Dankeschön für die Ehrung deutlich, dass sie immer Mitstreiter und Helfer gehabt habe, ohne die vieles nicht hätte bewegt werden können. Sie fügte hinzu: „Man gibt viel und bekommt auch viel zurück.“ Dafür war die Überreichung eines Bildes aus der Künstlerwerkstatt der Lebenshilfe durch Bruno Kohl, dem Vorsitzenden des Vereins „Förderung Behinderter Pforzheim“, ein Beispiel. Eine Annonce von Weiß in der Pforzheimer Zeitung hatte vor 45 Jahren zur Gründung dieses Fördervereins geführt, der ehemals „Verein zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter und anderer körperbehinderter Kinder“ hieß.

Landrat Karl Röckinger hatte Vieles über das Wirken von Johanna Weiß zu berichten. Die Damenschneidermeisterin aus Sachsen-Anhalt heiratete 1959 Ehemann Walter Weiß. Fünf Kinder wurden geboren. Die Sorgen mit einem behinderten Kind und die Probleme der Kinder von Migrantenfamilien machten sie sensibel für solche Themen. „Und zwar zu einer Zeit, als dies für die Öffentlichkeit noch gar kein Thema war“, betonte Röckinger. Er schilderte, dass sich Johanna Weiß jahrzehntlang für Menschen mit Behinderungen und für Migrantenfamilien auf verschiedenen Ebenen eingesetzt und Initialzündungen für viele Vorhaben ausgelöst habe. „Die Erfahrungen scheinen Frau Weiß erst stark gemacht zu haben.“ Sie habe damals wie heute auf Herausforderungen lapidar geantwortet: „Man muss etwas machen.“

Artikel aus der Pforzheimer Zeitung vom 17.01.2011.

Dem unermüdlichen Einsatz und der Kämpfernatur von Johanna Weiß ist es zu verdanken, dass unser Kindergarten hat überhaupt entstehen können. Bis zum heutigen Tag wird hier nicht nur Kindern mit Behinderung eine individuelle Förderung zuteil.

Die Verdienste von Johanna Weiß erfüllen uns mit großem Stolz und großer Dankbarkeit. Unsere Verbundenheit mit Johanna Weiß möchten wir daher durch eine entsprechende Namensweiterung unseres Kindergartens zum Ausdruck bringen. Im Gedenken an Johanna Weiß und mit Einverständnis ihres Ehegatten Walter Weiß nennen wir uns:

Schulkindergarten Johanna Weiß im Heilpädagogischen Zentrum

Einführung

Das Leitbild des Schulkindergartens beschreibt unsere Werte, unsere pädagogischen Schwerpunkte und unser ganzheitliches Handlungskonzept.

Wir orientieren uns an der Empfehlung des Deutschen Caritasverbandes und definieren uns über das Leitbild, unserer spezifischen Einrichtungsidentität.

Mit dem Leitbild nimmt der Träger seine Verantwortung zur Sicherung der Qualität der Einrichtung wahr.

Das Leitbild gibt den Fachkräften in ihrer pädagogischen Arbeit Orientierung und die Chance zur kontinuierlichen Weiterentwicklung.

Mit dem Leitbild ermöglichen wir Transparenz gegenüber Träger, Fachkräften, Eltern und deren Kindern sowie der weiteren Öffentlichkeit.

Das Leitbild wurde in Abstimmung mit dem Träger, den Fachkräften und der Einrichtungsleitung gemeinsam entwickelt.

Die Grundlagen unseres Handelns

Ausgehend von einer christlichen Grundhaltung wollen wir jeden Menschen, unabhängig von Herkunft und Religion liebevoll auf- und annehmen.

Es ist uns wichtig, einen respektvollen, wertschätzenden und einfühlsamen Umgang zu pflegen.

In der Umsetzung dieser Haltung sind sich die Fachkräfte bewusst, dass sie Vorbildfunktion für die Kinder haben.

Wir als Team bringen alle qualifizierte Ausbildungen und unterschiedlichste Erfahrung mit. Weitere Fortbildungen zu speziell momentan wichtigen Themen und entsprechende Fachliteratur bereichern unsere Arbeit.

Die Grundsubstanz unseres Handelns liegt in einer guten Zusammenarbeit und der Zusammenführung aller an der Entwicklung beteiligter Personen, Fachstellen und Diensten, um gemeinsam den bestmöglichen Weg zur Förderung jedes Kindes zu finden. Wir reflektieren zielorientiert und entwickeln unsere pädagogische Arbeit individuell angepasst zum Wohle des Kindes weiter.

Unsere Ziele und Aufgaben

Wir verstehen uns im Schulkindergarten als einen Ort, an dem Kinder und Eltern erwünscht, geachtet, eingebunden und respektiert werden, ein Ort an dem sich alle wohlfühlen können. Als Bildungsstätte haben wir den Anspruch, dass alle Kinder eine ganzheitliche Förderung, die Körper, Geist und Seele anspricht, erhalten. Wir geben den Kindern sowohl Freiräume als auch Orientierung, Sicherheit, Halt und Bindung. Ebenfalls ist uns wichtig, dass sich die Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu eigenverantwortlichen, selbstbewussten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten weiterentwickeln.

Traditionen und religiöse Feste, wie z.B. unsere Feste im Jahreskreis (Ostern und Weihnachten) werden in unserer Einrichtung vermittelt und gelebt. Achtung und Wertschätzung anderer Religionen und ihrer Traditionen sind für uns selbstverständlich.

Wir sind eine familienergänzende Einrichtung, in der Kinder für eine gewisse Zeit des Tages verantwortungsvoll betreut und gefördert werden und die somit eine Ergänzung zum Elternhaus bietet. Wir möchten für Eltern ein kompetenter Ansprechpartner in Erziehungsfragen sein und sie auf ihrem Weg mit ihrem Kind begleiten und unterstützen. Wir sind sehr an einem gegenseitigen Austausch interessiert und möchten die Eltern als „Spezialisten“ für ihr Kind in unsere Arbeit miteinbeziehen.



Das Fundament unserer pädagogischen Arbeit

Das Fundament unserer päd. Arbeit bildet der lebensbezogene Ansatz, begründet von NORBERT HUPPERTZ (dt. Pädagoge, geb. 1938; ehem. Professor an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg).

Es handelt sich hierbei um einen Bildungsansatz der frühen Kindheit mit folgenden Merkmalen / Schwerpunkten:

- Ziel ist ein gelingendes Leben, bezogen auf die aktuelle Lage und Lebenssituation eines jeden Kindes sowie auf seine Zukunft.
- Das Leben an sich wird von seiner erfreulichen Seite als Ausgangs- und Zielpunkt der Pädagogik gesehen.
- Jedes Kind hat seine Stärken und Kompetenzen.
- Kinder haben Anspruch auf Betreuung, Erziehung und Bildung.
- Kinder sind Individuen; sie sind im Vergleich zu anderen sowohl gleich als auch verschieden.
- Das besondere Engagement gilt Kindern mit Besonderheiten, z.B. mit Behinderungen, mit Migrationshintergrund etc.
- Bezogen auf methodisch-didaktische Vorgehen stehen erlebende Verfahren im Vordergrund ausgehend von den individuellen Möglichkeiten des Kindes; in diesem Zusammenhang ist eine kleine Gruppe von Bedeutung.
- Das Denken und Handeln geht von den wahren Bedürfnissen der Kinder aus; es gilt der Ansatz der Kindorientierung, in dem es in erster Linie darum geht, was jedes Kind wirklich braucht.
- Kinder brauchen Zuwendung, soziale Einbindung, Anerkennung, gesundes Essen und Trinken, Wärme, gute Luft etc., aber besonders auch inhaltlich-thematische Anregungen im Sinne von Bildungsangeboten und führende Orientierung (Erziehung, Vermittlung von Werten).
- Kinder brauchen Freiraum für ihre individuelle Entwicklung, Selbstbildung und Selbstverwirklichung.
- Lebensbezogene Sprachbildung im Sinne einer umfassenden Sprachbildung im Leben des Alltags und in allem, was den Kindern geboten ist
- Rhythmisierung des Tages / regelmäßiges Kommen in den Kindergarten
- Professionelles Praktizieren bekannter Methoden: Projektarbeit, didaktisches Angebot, selbstbildendes Freispiel etc.
- Das pädagogische Fachpersonal hat eine aktive Rolle. Für zielgerichtete Angebote zieht sich das Personal in die Rolle des Beobachters zurück, nimmt die Kinder als Akteure ihrer eigenen Entwicklung wahr und entwickelt daraus mit den Kindern entsprechende Aktivitäten. Hierdurch werden die Bedürfnisse aller Kinder berücksichtigt.

7. Situationsanalyse

Das Stammhaus unseres Kindergartens befindet sich inmitten des nördlichen Stadtgebiets von Pforzheim in unmittelbarer Nähe zum Wohngebiet Wartberg; es zeichnet sich vor allem durch seine geographische Nähe zur Innenstadt und gleichzeitig durch eine ländliche Struktur im Norden aus.

Die Stadt Pforzheim ist stark durch Einwanderer und durch jüngste Zuwanderungen geprägt.

Die Arbeitslosenquote ist aufgrund eines Strukturwandels in Pforzheim mit über 6% ausgesprochen hoch. Damit geht oftmals ein Bezug der betroffenen Familien von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II einher; bezogen auf die genannte Arbeitslosenquote liegt der Anteil der Sozialleistungsempfänger bei 68 % (Quellenangabe: Pforzheimer Bevölkerungsheft 2016). Das Armutsrisiko, auch das der Kinder, ist entsprechend erhöht.

Materielle Armut beeinträchtigt insbesondere auch die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern. Die Familien benötigen daher eine gute Infrastruktur für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder sowie Möglichkeiten der Unterstützung und Förderung.

Die genannten Belastungsfaktoren zeigen sich in der Nordstadt je nach Wohnlage sehr unterschiedlich. Im Gegensatz zum Wohngebiet Wartberg treten diese insbesondere in den Tallagen und in der Nähe des Hauptbahnhofs verstärkt auf.

Unser Kindergarten wird von Kindern aller sozialer Schichten besucht. Viele Familien (70% unter 18 Jahre und 60 % über 18 Jahre) weisen einen Migrationshintergrund auf. So sind unterschiedliche Kulturen in unserem Kindergarten beheimatet.

Im Stadtteil sind Kindertagesstätten nur unzureichend vorhanden.

Es gibt eine Vielzahl an örtlichen Unterstützungsmöglichkeiten sowie Freizeitmöglichkeiten für gemeinsame Familienaktivitäten. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchten wir an dieser Stelle folgende Anlaufstellen für Kinder bis 6 Jahren und deren Familien nennen:

- Interdisziplinäre Frühförderung im Heilpädagogischen Zentrum (umfassende Therapie- und Fördermöglichkeiten für entwicklungsverzögerte, von Behinderung bedrohte Kinder)
- Nordstadtschule (Kooperation mit Regelbereich)
- Familienzentrum Nordstadt der Stadtmission (Spiel- und Sportangebote, Hausaufgabenbetreuung, Sprachkurse, Freizeit- und Ferienprogramm, Elternberatung und -training etc.)
- Turngesellschaft Pforzheim 1895 e.V. (Mutter-Kind-Turnen, Kinderturnen)

- Familientreff Nordstadt, Dt. Kinderschutzbund (Spiel- und Krabbelgruppen)
- Spielgruppe Nord, Verein Miteinander Spielen (Betreute Spielgruppe)
- Stadtbibliothek mit Fahrbibliothek für alle Stadtteile
- Spielplätze
- Wartbergfreibad

Im unmittelbaren Umfeld der Einrichtung bieten sich zudem unterschiedliche Einkaufsmöglichkeiten. Uns ist es wichtig, mit den Kindern Alltag zu leben, mit ihnen das direkte Umfeld zu erkunden und mit ihnen lebenspraktische Dinge einzuüben.

Andere (Ausflugs-)Ziele und Anlaufstellen wie z.B. Enzaunenpark, Wildpark mit Barfußpfad oder auch nach Lebenslagen differenzierte Beratungsstellen / Frühe Hilfen des Kinderschutzbundes sind im Stadtgebiet durch die günstigen Verkehrsanbindungen gut zu erreichen. Die Stadtmitte liegt nur wenige Gehminuten von uns entfernt.

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte im Gemeinwesen bei der Planung der pädagogischen Arbeit mit im Blick sind.

Grundsätzlich verstehen wir uns als eine familienergänzende, -entlastende und -unterstützende Einrichtung. Ein zentrales Ziel stellt für die Familien hierbei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf dar. Dies ermöglichen wir durch eine Ganztagesbetreuung. Für Zeiten, die über unsere Öffnungszeiten hinausgehen, bieten wir den caritasinternen Familienunterstützenden Dienst an.

Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, dass alle Kinder, unabhängig von der sich darstellenden individuellen bzw. familiären Situation bei uns einen Platz haben. Wir heißen jede Familie/jedes Kind willkommen.

8. Das Grundverständnis unserer Arbeit

Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein einzigartiger Mensch mit individuellen Bedürfnissen, Stärken und Interessen. Es hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit und somit den Anspruch, in seiner Individualität wahrgenommen und verstanden zu werden.

Jedes Kind schreibt seine eigene Geschichte, die geprägt ist durch die Bezugspersonen seiner Familie und durch seinen kulturellen Hintergrund. In einer Atmosphäre von Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit ist ein Kind offen für Neues, es ist lernbegierig und neugierig auf alles, was ihm begegnet.

Unser Bildungsverständnis

Bildung ist ein lebenslanger Prozess. Ein Kind hat von Geburt an das Bestreben, sich mit seiner Umwelt aktiv auseinanderzusetzen, sie zu erforschen, zu begreifen, zu verstehen. Um Bildungsprozesse erfolgreich zu durchlaufen, braucht ein Kind Begleitung und Unterstützung von Erwachsenen. Damit das Kind angstfrei neue Erfahrungen machen kann, ist es auf eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung zur pädagogischen Fachkraft angewiesen, die es immer wieder ermutigt und die es dabei unterstützt, Misserfolge zu verarbeiten.

Bei Wertschätzung und Anerkennung seiner Fähigkeiten entwickelt ein Kind Ausdauer und freut sich über seine eigenen Leistungen. Erfolgserlebnisse führen dazu, weitere Herausforderungen anzunehmen. Wenn Kinder aktiv mitarbeiten und gestalten können, erfahren sie ihre Selbstwirksamkeit, die das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen stärkt.

Neue Erfahrungen können vom Kind besser verarbeitet werden, wenn sie an bereits gemachte Lernerfahrungen anknüpfen. Wiederholungen bewirken, dass sich eine Lernerfahrung festigt.

Große Bedeutung hat auch das Lernen durch Nachahmung von Vorbildern. Die Kinder brauchen auf der einen Seite Orientierung durch einen sicheren Rahmen mit Regeln und klaren Strukturen und auf der anderen Seite den notwendigen Freiraum, um ihren eigenen Interessen nachzugehen und ihre Selbstständigkeit weiterzuentwickeln. Unter Umständen ist es notwendig, die Möglichkeit für konzentrierte und störungsfreie Spiel- und Lernsituationen zu schaffen.

Lernprozesse sind intensiver, wenn Bewegungselemente damit verknüpft sind und möglichst viele Sinnesbereiche angesprochen werden. Die Lernbereitschaft ist sehr hoch, wenn Lernprozesse Freude und Spaß versprechen oder sich an den eigenen Interessen und Stärken des Kindes orientieren.

In der Kindertagesstätte vollzieht sich Bildung auch in der Interaktion mit anderen Kindern. Im Miteinander mit Gleichaltrigen werden weitere soziale Kompetenzen erworben.

Durch die Gestaltung unserer Räumlichkeiten und die vielfältigen Angebote und Materialien soll jedes Kind nach seinen Möglichkeiten herausgefordert werden und seinen individuellen Lernweg finden können. Wichtig ist hierbei, am Entwicklungsstand anzuknüpfen. Grenzen der Kinder müssen erkannt und akzeptiert werden, so dass Anforderungen die Kinder nicht überfordern, aber auch nicht unterfordern.

Partizipation

Im Kindergartenalltag räumen wir den Kindern Möglichkeiten der Partizipation im Sinne von Beteiligung und Mitbestimmung ein. Partizipation ist ein Grundrecht eines jeden Kindes und in der UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 12 festgeschrieben. Sie wird individuell gelebt und ist stetig abhängig vom Alter, der Reife und dem Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes.

Insbesondere in alltäglichen Situationen zeigt sich Partizipation. Die Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder sind, z.T. unter zur Hilfenahme der Unterstützten Kommunikation, vielfältig:

- Wahl des Spielortes bzw. des Spielmaterials in der Freispiel- bzw. Hallenzeit
- Auswahl des Spielpartners
- Einkauf und Auswahl von Lebensmitteln z.B. für das Frühstück
- Mitsprache bei der gemeinsamen Planung von Kochaktionen
- Essensauswahl
- Gestaltung des Tagesablaufs (Lieder, Tischgebete aussuchen etc.)
- Übernahme von Aufgaben und Ämtern (Geschirr abtragen, Geschirrwagen holen, kleine Botengänge etc.)
- Anpassung der Regeln
- Projekt- und Rahmenplanung

Wir greifen die Interessen und Bedürfnisse, Situationen und Themen, die die Kinder aktuell beschäftigen auf und beziehen sie in den Alltag mit ein. Wir ermutigen die Kinder, sich an Entscheidungsprozessen aktiv zu beteiligen, um den Alltag oder besondere Aktivitäten gemeinsam zu gestalten.

Die Kinder machen dadurch zahlreiche Erfahrungen. So lernen sie, ihre eigenen Interessen zu erkennen und zu äußern, gemeinsame Entscheidungen zu treffen, andere Meinungen zu tolerieren bzw. Ergebnisse von Mehrheitsentscheidungen mitzutragen, Konflikte zu bewältigen/zu lösen sowie Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Sie erfahren so ihre Selbstwirksamkeit.

Um Partizipation möglich zu machen, nutzen wir, je nach Situation des Kindes, auch Formen der Unterstützten Kommunikation, wie z.B. den Einsatz von Bild- und Symbolkarten, Gebärden u.a.

Die Rolle der Fachkraft

Die Grundhaltung der Fachkraft ist geprägt von Respekt, Achtung und Wertschätzung gegenüber jedem Kind. Aus dieser Grundhaltung heraus strukturiert sie den Tag und gestaltet die Rahmenbedingungen für die Gemeinschaft der Kinder untereinander. In ihrer Vorbildfunktion lebt sie den Kindern den Umgang im sozialen Miteinander vor.

Sie achtet darauf, dass alle Kinder sich gemäß ihrem Entwicklungsstand und ihren Möglichkeiten an Entscheidungen beteiligen können. Kinder, die sich nicht verbal äußern können oder wollen, drücken ihre Anliegen und Bedürfnisse durch nonverbale Signale aus. Sie zu erkennen, zu deuten und darauf zu reagieren, erfordert ein hohes Maß an Achtsamkeit, Empathie und Einfühlungsvermögen.

Die Basis für positive Entwicklungsprozesse ist eine vertrauensvolle Beziehung zur Fachkraft. Durch ihre persönliche Zuwendung, ihre Geduld und ihr Verständnis ist sie für das Kind ein stabiler Ruhepol und eine verlässliche Bezugsperson. Sie gibt dem Kind Sicherheit, Halt und Orientierung. Sie tröstet und unterstützt bei Bedarf bei der Lösung von Konflikten. Sie ermutigt das Kind, neue Herausforderungen in Angriff zu nehmen.

Neben ihrer fachlichen Kompetenz spielt die Persönlichkeit der Fachkraft für die pädagogische Arbeit eine große Rolle. Neben Verantwortungsbewusstsein, Kritikfähigkeit, Authentizität, Belastbarkeit und Humor muss sie flexibel auf neu hinzugekommene Gegebenheiten und Anforderungen reagieren können. Bei ihrer täglichen Arbeit handelt sie nach den Vorgaben und dem Leitbild des Trägers. Sie vermittelt religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Zusammenhänge und Normen, damit das Kind in die Gesellschaft hineinwachsen kann und sich in ihr wohlfühlt.

Ausgehend vom Bild des Kindes, als einem sich selbst bildenden Wesen, schafft sie die Voraussetzungen für selbstbestimmtes Spielen und entdeckendes Forschen und Lernen. Sie gestaltet anregungsreiche Räume und wählt Spielmaterialien aus, die das Interesse und den Forscherdrang der Kinder herausfordern. Um die individuellen Ent-

wicklungs- und Bildungsprozesse eines jeden Kindes unterstützen zu können, beobachtet und reflektiert sie das Verhalten und die Aktivitäten des Kindes und leitet daraus den Entwicklungsstand und die weiteren notwendigen Entwicklungsschritte ab. Sie nutzt dafür verschiedene Beobachtungs- und Entwicklungsbögen und tauscht sich im Team über die individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse der einzelnen Kinder aus.

In der interdisziplinären Zusammenarbeit mit den Therapeuten setzt die Fachkraft therapeutische Elemente bei Kindern mit besonderem Förderbedarf im Gruppenalltag um.

Die Fachkraft ist ein verlässlicher und kompetenter Erziehungspartner für die Eltern und geht vorurteilsfrei mit den vielfältigen Lebenslagen der Familien um. Als Partner bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf leistet sie einen wichtigen Anteil neben der familiären Erziehung. Sie steht in regelmäßigem Austausch durch Tür- und Angelgespräche bzw. durch Korrespondenzbücher und Telefonate. Mindestens einmal im Jahr lädt sie die Eltern zu einem Entwicklungsgespräch ein, in dem die Entwicklung des Kindes thematisiert wird und gegenseitige Unterstützungsmöglichkeiten erörtert werden. Bei Bedarf können weitere Elterngespräche stattfinden.

Die Fachkraft gestaltet die Kooperation mit der Schule, damit die Kinder den Übergang in die Schule erfolgreich und mit Freude bewältigen. Für Kinder mit besonderen Bedürfnissen holt sie sich Informationen bei Fachdiensten und Beratungsstellen, wie z. B. bei Logopäden, Ergotherapeuten oder der Frühförderstelle.

9. Die pädagogischen Schwerpunkte

Gemeinsame Bildung, Förderung und Betreuung aller Kinder

Alle Kinder sind für uns gleichberechtigt, unabhängig von Geschlecht, Religion, sozialer Herkunft, körperlichen oder geistigen Einschränkungen.

Inklusion beginnt für uns mit dem gemeinsamen Weg aller Kinder, denn wer von klein auf mit der Individualität eines jeden Kindes aufwächst, für den wird diese Vielfalt ein Gewinn.

Die gemeinsame Bildung, Förderung und Betreuung aller Kinder bringt viele Vorteile bzw. pädagogische Möglichkeiten mit sich, sie bietet Entwicklungsimpulse und wichtige Erfahrungen für alle Kinder. Kinder lernen von und mit Kindern:

- sie erleben sich gegenseitig in ihrem Anderssein
- sie gehen vorbehaltlos und unvoreingenommen auf ihr Gegenüber zu
- sie lernen, mit den Stärken und Schwächen der anderen Kinder umzugehen
- sie lernen und erfahren Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfsbereitschaft

Die Erfahrungen im täglichen Miteinander führen im späteren Leben zu größerem gegenseitigen Verständnis und mehr Toleranz.

Bewegung

Der Schwerpunkt Bewegung in unserer pädagogischen Arbeit soll Raum und Zeit für eine ganzheitliche Entwicklung unserer Kinder bieten. Wir verstehen jedes Kind als Akteur, das sich seine Umwelt aktiv erschließt, jedes Kind auf seine Weise.

Bewegung stellt eine grundlegende kindliche Aktivität dar. Angesichts der Lebensumstände vieler Kinder und der damit oft verbundenen Bewegungsarmut wird das Thema Bewegungserziehung immer wichtiger.

Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Hirnforschung beweisen, dass Denken, Fühlen, Handeln und Wahrnehmen untrennbar mit Bewegung verbunden sind. Bei Kindern ist diese Ganzheitlichkeit besonders stark ausgeprägt, denn sie nehmen noch mit ihrem ganzen Körper wahr. Körpererfahrungen sind die Voraussetzung für eine optimale Entwicklung in allen Entwicklungsfeldern. Muskelaufbau, Koordination und Gleichgewichtssinn werden gefördert.

Sowohl das Selbstbild, die Selbstwirksamkeit und die Identitätsbildung, als auch die Entwicklung sozialer Kompetenzen sind mit Bewegung untrennbar verbunden. Durch Bewegung können Gefühle und Empfindungen ausgedrückt, ausgelebt und verarbeitet werden. Das Kind lernt seine körperlichen Grenzen kennen und erfährt, dass es durch Leistung und Anstrengung diese Grenzen verschieben kann.

Das Kind erforscht in seiner kindlichen Neugier und Experimentierfreude seine dingliche und räumliche Umwelt, setzt sich mit Objekten und Geräten auseinander und erfasst deren Eigenschaften.

Unsere Einrichtung bietet vielfältige Möglichkeiten und Räume für die kindliche Bewegung. Auch die inhaltliche Planung der Gruppenaktivitäten richtet sich am Thema Bewegung aus. Psychomotorikgruppen, Ausflüge, Spaziergänge und Waldtage gehören zum Programm.



Auch ein großer Teil der vorhandenen Räumlichkeiten werden nach dem Gesichtspunkt „Bewegung“ genutzt. In der Halle können die Kinder rennen und toben. Auch die



Treppe kann ins Spiel miteinbezogen werden. Außerdem stehen den Kindern eine Rutsche und unterschiedliche Fahrzeuge zur Verfügung. Große Bauelemente ermöglichen großflächiges Bauen.

Das Spielen und Toben im Bällchenbad erlaubt Erfahrungen im Bereich von Tiefen- und Oberflächensensibilität.

Das großzügig angelegte Außengelände dient als Erkundungsgelände. Es bietet vielfältige Bewegungsabläufe wie Rennen, Klettern, Schaukeln und Rutschen. Fahrzeuge wie Dreirad, Laufrad, Roller und Bobby Cars können genutzt werden. Außerdem bietet sich das Außengelände für Spiele mit Ball, Seil oder Fallschirm an.

Die Turn- und die Schwimmhalle der Anna-Bertha-Königsegg-Schule ist ein weiterer Erfahrungsraum, der insbesondere die psychomotorische Entwicklung fördert.

Sprach- und Kommunikationsförderung

*„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“
(Ludwig Wittgenstein)*

Kommunikation ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen. Sprache und Denken sind untrennbar miteinander verbunden. Die Sprache als komplexes System ist das Tor zur inneren wie äußeren Welt, über sie entsteht eine eigene Identität, über sie können wir uns in unserer Lebenswelt orientieren. Sie ist Grundvoraussetzung zur Teilhabe an der Gesellschaft.

Schon Säuglinge kommunizieren über Gestik, Mimik, Körpersprache, Laute und vor allem Blickkontakt. Die Sprachentwicklung vollzieht sich dabei im Zusammenspiel zwischen Kind und Umwelt.

Von entscheidender Bedeutung bei der Sprachentwicklung sind:

- körperliche Voraussetzungen (Wahrnehmungs- und Artikulationsfähigkeit)
- vertrauensvolle Beziehungen, konstante Bezugspersonen
- freudvolle Interaktion
- das Erfahren von positiver Resonanz
- vielfältige Sprachvorbilder
- anregende Umgebung
- Raum und Zeit zum Experimentieren mit Lauten
- sensibles und wertschätzendes Eingehen auf sprachliche Äußerungen der Kinder (unter besonderer Berücksichtigung bei bestehendem Migrationshintergrund)

Die Sprachförderung im Schulkindergarten findet handlungsorientiert spielerisch statt und ist in das Alltagsgeschehen integriert. Wichtig ist uns auch hier der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung sowohl zum Kind als auch zu den Eltern sowie die achtsame und wertschätzende Kommunikation.

Gezielte Beobachtung der Sprachentwicklung des Kindes, das Fördern von Kommunikation und Sprechfreude sind Grundlagen unserer Arbeit. Wir schaffen für die Kinder eine anregende Umgebung für vielfältige motivierende Sprechanlässe. Die pädagogische Fachkraft nutzt situationsorientiert Spielideen und Aktivitäten des Kindes zur spielerischen und freudvollen Sprachförderung. Daneben geschieht sie ganzheitlich über

- Gesprächsrunden in der Gruppe, Kinderkonferenzen
- wiederkehrende Begrüßungs- und Gruppenrituale
- Lieder-, Sing- und Tanzspiele
- Musik, Rhythmik, Möglichkeiten zu Klangexperimenten

- Finger- und Puppenspiele
- Rollenspiele in den Funktionsecken
- gemeinsames Erleben von Literatur
- SPATZ-Sprachförderung in allen Kitas für Kinder mit Zusatzbedarf

Bei der SPATZ-Sprachförderung werden Regelkinder mit einem erhöhten Sprachförderbedarf von einer speziell geschulten Sprachförderkraft zusätzlich gefördert, die vom Land BW finanziert wird.

Die Fachkraft arbeitet situationsorientiert, ganzheitlich spielerisch und fungiert als differenziertes Sprachvorbild. In Einzel- und Gruppensituationen (drei bis maximal sieben Kinder) werden mit Hilfe verschiedenster Materialien und Methoden unterschiedlichste Themen aus der Lebenswelt der Kinder spielerisch bearbeitet, das Sprachverständnis entwickelt, der Grundwortschatz erweitert und die Sprechfreude gefördert.

Besonderen Wert legen wir auf eine gute und regelmäßige interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen dem Fachpersonal des Schulkindergartens und den Sonderschulpädagogen/Sonderschulpädagoginnen der Anna-Bertha-Königsegg-Schule Kinder mit Auffälligkeiten im Bereich der Sprache werden über eine gezielte Sprachentwicklungsdiagnostik und anschließend mit individueller Sprachförderung in ihrem Ausdrucksvermögen unterstützt und gefördert. Mit speziell für die Sprachschulung ausgebildeten Sonderpädagogen/Sonderschulpädagoginnen lernen die Kinder, abgestimmt auf ihren Entwicklungsstand, z.B. ein besseres Sprachverständnis, das Wahrnehmen von Lauten, die korrekte Satzbildung und die Erweiterung des Wortschatzes. Auch die Atmung, Mundmotorik und Artikulation können unterstützt werden.

Die Sonderpädagogen/Sonderpädagoginnen stehen jederzeit für uns sowie auch für die Eltern für Beratungsgespräche zur Verfügung.

Unterstützte Kommunikation (UK)

Ein großer Teilbereich der Sprachförderung ist die "Unterstützte Kommunikation (UK)". Um Kindern mit Beeinträchtigungen in der Lautsprachentwicklung zu unterstützen, werden elektronische und nicht-elektronische Kommunikationshilfen, wie z.B. Foto-/ Symbolkarten und Tafeln, verschiedene Sprachausgabegeräte sowie Talker genutzt. Zur allgemeinen Unterstützung der Sprache setzen wir die Gebärden aus der "Deutsche Gebärdensprache (DGS)" lautsprach-unterstützend und kindgerecht im Alltag ein. Die Gebärden lernen alle Kinder und Erwachsenen unter anderem im Gebärdensingkreis.



Gemeinsam mit unserem Fachpersonal entwickeln wir Strategien, um einzelnen Kindern sowie Kindergruppen die Möglichkeit zur Kommunikation zu verschaffen und



dadurch ihrem eigenen Willen Ausdruck zu geben. Hierzu werden die vorher genannten UK-Hilfsmittel individuell angepasst. Ziel ist immer, für den einzelnen innerhalb seiner Gruppe und darüber hinaus einen Austausch von Informationen, Befindlichkeiten und Wünschen zu ermöglichen. Wir wollen dadurch eine wichtige Voraussetzung für das Gefühl der Selbstwirk-

samkeit des Kindes schaffen, um im Rahmen der Möglichkeiten eine Teilhabe an Kommunikation zu bieten.

Gezielte Kommunikations- und Sprachförderung findet auch hier im Spiel und Handeln statt. Sie soll sinn- und freudvoll erlebt werden. Die Verbesserung der Kommunikation kann im Kind eine geistige und soziale Entwicklung und Reifung unterstützen.

Der Informationsaustausch und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern (als Experten für ihr Kind) sind für den gesamten Bereich der Sprachförderung von entscheidender Bedeutung.

Religionspädagogik

“Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ (Galater 5, 14)

Unser religionspädagogisches Profil ist eingebettet in die ganzheitliche Bildung und Erziehung unserer Einrichtung. So erleben wir religiöse Bildung und Erziehung nicht als gesonderten Teil unserer Arbeit, sondern als Basis eines in den Alltag integrierten Miteinanders.

Mit unserer religionspädagogischen Arbeit vermitteln wir eine Grundhaltung, die bei den Kindern die Hoffnung auf ein gelingendes Leben und eine lebenswerte Zukunft stärkt. Wir lenken bewusst den Blick auf das Positive im Leben.

Unsere religionspädagogische Arbeit trägt den grundlegenden Bedürfnissen des Kindes nach Anerkennung, Wohlbefinden und einem gelingendem Zusammenleben mit

anderen Menschen Rechnung und ermöglicht den Zugang zu und die Auseinandersetzung mit zukunftsfähigen Werten.

In unserer Einrichtung arbeiten ganz unterschiedliche Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Erfahrungen, Prägungen und Wertvorstellungen zusammen. Es besteht Offenheit, sich mit dem eigenen Bezug zum christlichen Glauben, seiner eigenen Haltung selbstkritisch auseinanderzusetzen, um Religion auch authentisch mit Kindern leben zu können.

Die Grundlage für unser Handeln bilden christliche Werte und ein christliches Menschenbild.

Im Zusammenleben mit den uns anvertrauen Kindern sind für uns folgende christliche Werte von großer Bedeutung:

- Achtung vor anderen und der Schöpfung
- Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft
- Empathie und Rücksichtnahme
- Ermutigung
- Ehrlichkeit
- Verzeihung und Versöhnung
- Toleranz, Respekt und Achtsamkeit

Christliche Werte bieten Orientierung, Rückhalt und Sicherheit im Gemeinschaftsleben, unterstützen und begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten und verantwortungsvollen Persönlichkeiten.

Sie werden lebendig in alltäglichen Begegnungen. So begegnen wir den Kindern mit Ehrfurcht und Liebe. Wir wollen aktiv Vorbild sein und jedes Kind so annehmen wie es ist, individuelle Unterschiede respektieren und persönliche Eigenheiten achten. Wir heißen jedes Kind und seine Familie unabhängig von kultureller oder religiöser Zugehörigkeit willkommen.

Auch innerhalb des Teams pflegen wir eine Kultur geprägt von Offenheit, gegenseitiger Wertschätzung und Unterstützung.

Für die Kinder schaffen wir eine Atmosphäre, in der sie sich geliebt, angenommen und geborgen fühlen und gegenseitiges Vertrauen entstehen kann.

Von Bedeutung ist es, zusammen mit den Kindern ihre Umgebung, die Natur und die Tiere zu entdecken, nicht nur, um für einen sorgsam und respektvollen Umgang damit zu sensibilisieren, sondern auch um zum Staunen über die Wunder der Schöpfung anzuregen.

Im Alltag machen wir die Kinder sensibel für das Thema Religion. So sind wir empfindsam gegenüber religiösen Sinn- und Lebensfragen seitens der Kinder, nehmen ihre Fragen, Stimmungen und Gefühle ernst und greifen sie situativ auf. Dabei orientieren wir uns auch an der jeweiligen Lebenssituation der Kinder.

Viele Themen, wie z.B. Konfliktbewältigung, Tod und Trauer kehren in Situationen des Kindergartenalltags wieder. Diese Themen beziehen wir auf christliches Handeln und stellen einen Bezug zwischen den Lebenszusammenhängen der Kinder und der christlichen Botschaft her. Dadurch machen wir Werte erlebbar (z.B. friedliches Lösen von Konflikten, Teilen, Vergeben, Versöhnen).

Es ist uns wichtig, die Kinder religiöse Erfahrungen machen zu lassen. Dabei sind die religionspädagogischen Methoden vielfältig. So bieten wir den Kindern unterschiedliche religionspädagogische Materialien an, z.B. Kinderbücher mit biblischen Geschichten, die auch zu Rollenspielen anregen.

Die Kinder lernen Rituale kennen, wie z.B. das Tischgebet.

Erfahrbar wird Religion im gemeinsamen Tun und Erleben, z.B. im gemeinsamen Erleben des Kirchenjahres. Die Kinder lernen die religiösen Feste, deren Bedeutung und Bräuche kennen. Wir feiern Feste wie z.B. Ostern, Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten.



Der Religionsansatz in unserer Einrichtung ist ein spielerischer. Nachfolgende Beispiele zeigen, wie sich die Kinder durch Tätigkeiten wie basteln, singen etc. mit den religiösen Inhalten der unterschiedlichen Feste auseinandersetzen.

Ostern → die Kinder erfahren, wer Jesus war.

Erntedank → die Kinder machen Naturerfahrungen; sie lernen zu staunen über die Gaben Gottes und Dank zu empfinden; gemeinsamer Gottesdienst; Schmücken des Erntedankaltars; die Kinder hören von Menschen, denen das Nötigste zum Leben fehlt.

St. Martin → die Kinder basteln Laternen; sie erfahren durch Lesen und Hören der St. Martins-Geschichte, wer der Heilige Martin war; die Bedeutung des Teilens wird aufgegriffen; es findet ein St. Martins-Umzug statt.

Advent / Weihnachten → durch besinnliche Adventskreise stimmen wir uns auf das kommende Fest ein (Kerzenlicht, Weihnachtslieder, Weihnachtsgebäck); die Kinder erleben Maria und Josef auf dem Weg zur Krippe; sie erfahren von der Geburt Jesu, die Weihnachtsgeschichte wird zum Thema.

Insbesondere im Stammhaus arbeiten wir vernetzt mit der benachbarten Kirchengemeinde St. Markus zusammen. Durch den gemeinsamen Gottesdienst zu Erntedank haben Kinder nicht nur die Möglichkeit, den Kirchenraum zu erkunden, sondern auch christliche Symbole, symbolische Handlungen und deren Bedeutung kennen zu lernen.

Wir verstehen uns auch als Ort der Begegnung für die Eltern und unterstützen sie im Leben familiärer Werte und einer werteorientierten Erziehung. Dabei möchten wir im Dialog mit den Eltern stehen, unterschiedliche als auch gemeinsame Auffassungen wahrnehmen und respektieren.

Interkulturelle Pädagogik

In unserer Einrichtung betreuen wir neben deutschen Kindern auch Kinder vieler verschiedener Nationen. Dadurch bekommen alle Kinder Einblicke in ihnen unbekanntere Lebensgewohnheiten, Traditionen und Wertvorstellungen. Wir nehmen diese Vielfalt und Verschiedenheit der Kinder als Herausforderung und Chance für ein gemeinsames Spielen und Lernen wahr. Durch das Kennenlernen von Geschichten, Tanz, Musik und verschiedenen Sprachen wird das Interesse der Kinder für die unterschiedlichen Kulturen geweckt und sie lernen vorurteilsfrei damit umzugehen.



Im Mittelpunkt steht für uns das gemeinsame Bemühen um ein friedvolles Zusammenleben in der Kindergartengruppe. Unsere Haltung ist dabei geprägt von Wertschätzung, Akzeptanz und Respekt jedem einzelnen Kind und seiner Familie gegenüber. So achten wir selbstverständlich auch auf die Einhaltung religiöser Traditionen bei den Mahlzeiten.

Gleichzeitig unterstützen wir die Kinder dabei, hier eine Heimat zu finden, indem wir sie mit unserer Kultur vertraut machen. Einen hohen Stellenwert hat für uns hierbei die deutsche Sprache aber auch das Kennenlernen von Kultur und Religion. So lernen die Kinder zum Beispiel im Morgenkreis verschiedene religiöse Feste, Regeln und Rituale kennen, die wir in Gesprächen, Bilderbüchern und Liedern vertiefen.

Unsere Fachkräfte mit eigenem Migrationshintergrund können sich in besonderer Weise in die Lebensumstände der Kinder einfühlen. Sie sind auch eine wertvolle Hilfe in der Kommunikation mit den Eltern.

Durch vielfältige Medien, wie z.B. Fotos, digitaler Bilderrahmen, Infobücher und Elternbriefe, machen wir auch für nicht deutschsprechende Eltern die Inhalte unserer Arbeit transparent. Bei regelmäßig stattfindenden Elternaktivitäten, Festen und Elterncafés haben alle Eltern die Gelegenheit sich kennenzulernen und sich austauschen.

Geschlechtsspezifische Bildung und Erziehung

In unserer multikulturellen Einrichtung sind von Seiten der Elternhäuser verschiedene Rollenerwartungen an die Kinder vertreten. Wir wollen die Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtstypischen Rolle wahrnehmen und respektieren, jedoch z.B. traditionelle, geschlechtsspezifische Vorstellungen in der Geschlechtsrolle aufmerksam beobachten und darauf eingehen, indem wir entsprechende Spiel- und Lernangebote realisieren.

Kinder sollen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, Männern und Frauen wahrnehmen und beide Geschlechter als gleichwertig verstehen. Sie erleben uns im Alltag flexibel in den als „typisch männlich“ und „typisch weiblich“ zugeordneten Tätigkeiten.

Es ist uns wichtig, die Kinder in der Weiterentwicklung ihrer Geschlechtsidentität einfühlsam und behutsam zu begleiten. Geschlechtsspezifische Erziehung und Bildung bedeutet in unserer täglichen pädagogischen Arbeit für uns, neben frei zu wählenden Aktivitäten und Gruppenbildungen auch bewusst sowohl gemischtgeschlechtliche Angebote als auch Angebote ausschließlich für Mädchen oder Jungen anzubieten. Verschiedenes Spielmaterial wird allen Kindern in der Gruppe angeboten, d.h. jedes Kind darf mit Werkzeug, Puppen, Autos usw. spielen. Die Kinder suchen sich ihre Spielpartner selbst aus, Rollenspiele und Verkleidungen werden unsererseits nicht bewertet.

Naturnahe Pädagogik

In unserer Außenstelle Pforzheim-Huchenfeld legen wir einen Schwerpunkt der inhaltlichen Arbeit auf die naturnahe Pädagogik. Durch den gesellschaftlichen Wandel lässt der heutige Lebensalltag immer weniger Kontakt zur Natur und ihren vielseitigen Möglichkeiten zu.



Durch anregende Naturerfahrungen im Außengelände und dem angrenzenden Wald können sich die Kinder emotional und körperlich erproben und sinnliche Erfahrungen machen. Sie lernen im Kontakt mit der Natur zu staunen, zu schauen, zu erforschen, zu entdecken, inne zu halten, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen, sich überraschen zu lassen und Geheimnisse aufzuspüren. Sie erleben den jahreszeitlichen Verlauf und haben die Möglichkeit, durch entsprechende Garten- und Kreativaktivitäten kleine Teile ihrer Lebensumwelt selbst mitzugestalten oder zu verändern. Die Teilhabe der Kinder beinhaltet positive Erlebnisse, die für ein starkes Selbstbewusstsein ausschlaggebend sind. Neben den persönlichkeitsfördernden Aspekten werden auch Werte hinsichtlich des schonenden und respektvollen Umgangs mit der Natur verinnerlicht.

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit heißt das konkret, dass die Natur nicht an der Eingangstür endet. Naturmaterialien finden sich in unseren Räumlichkeiten sowohl als Dekorationsobjekte als auch als Spielmaterialien und Utensilien für Kreativangebote wieder. Kleine Tiere, die sich in unseren Innenraum verlaufen, werden nicht wie Fremdkörper entfernt, sondern den Kindern bewusstgemacht, gezeigt und letztlich in ihren natürlichen Lebensraum freigelassen. Auf diese Weise lernen die Kinder, anderes Leben zu schätzen und können sich gleichzeitig ihren Ängsten und Gefühlen stellen, diese verarbeiten.

Die Natur bietet den Kindern sowohl Kontinuität und damit sowohl Sicherheit als auch jahreszeitliche und wetterbedingte Veränderungen, die das kindliche Neugierdeverhalten befriedigen. Die Kinder werden auf diese Art und Weise zu unterschiedlichen Spielhandlungen angeregt und bedürfen nur selten vorgefertigter Spielmaterialien.



Ausgiebige Waldspaziergänge und Naturtage sind nicht nur für die Kinder, sondern auch für unsere pädagogischen Fachkräfte kleine Highlights. Bei den unterschiedlichsten Wetterlagen wird die Natur beobachtet, entdeckt und erforscht. Besonders an solchen Tagen haben die Kinder ganzheitliche Naturbegegnungen. Durch die unterschiedlichen und oft auch unebenen Untergründe, die der Wald zu bieten hat, werden die Kinder in ihren Bewegungsabläufen sicherer und können sich körperlich herausfordern. Beim Spielen mit Matsch, Sand, Blättern, etc. werden sowohl ihre feinmotorischen Fähigkeiten gefördert als auch ihre Sinne angesprochen: Was sehe ich? Was rieche ich? Was höre ich? Was fühle ich?

Unseren Pädagoginnen ist es besonders wichtig, dass alle Kinder, unabhängig von ihren Fähig- und Fertigkeiten, an solchen Tagen dabei sind und im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitwirken und einbezogen werden.

10. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern / Elternbildung

Der Kindergarten ist eine familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. Wir verstehen uns im Interesse des Kindes als Partner der Erziehungsberechtigten. Gegenseitige Wertschätzung, Offenheit, Toleranz und Transparenz bilden die Grundlage dieser Zusammenarbeit.

Wir verstehen den Schulkindergarten mehr als nur einen Ort, an dem die Kinder tagsüber betreut, gefördert und versorgt werden. Die Zeit, die die Kinder im Kindergarten verbringen und das sich Entwickeln während einer intensiven Lebensphase ist auch die Zeit, in der entscheidende Weichen gestellt werden. Es handelt sich somit um einen ganz wichtigen Lebensabschnitt, umso wichtiger ist es, dass Eltern und Personal sehr gut zusammenarbeiten.

Der Besuch des Schulkindergartens ist auch für die Eltern ein neuer Schritt im Leben der Kinder, in dem sie in der Regel selbständiger werden und neue Erfahrungen mit sich und der Umwelt machen. Wir binden Eltern und Erziehungsberechtigte in einen lebendigen Kontakt ein, nehmen sie in der Rolle als Experten für ihre Kinder wahr und ernst.

Das jährliche Entwicklungsgespräch hat das Ziel, mit den Eltern gemeinsam die Lernfortschritte der Kinder zu beobachten und festzuhalten, um dann zu überlegen, was alle Beteiligten gemeinsam dazu beitragen können, um das Kind optimal zu fördern und in seiner weiteren Entwicklung zu begleiten.

Wir binden die Eltern bei der Gestaltung von Festen und Feiern ein. Im Verlauf des Kindergartenjahres laden wir Eltern zu gemeinsamen Frühstückten und Nachmittagen und zu Eltern-Kind-Aktionen ein. Elternabende sollen dazu beitragen, aktuelle und wichtige Themen zu fokussieren und einen breit gefächerten Informationsaustausch zu gewährleisten. Darüber hinaus werden Themenelternabende abwechselnd in unterschiedlichen Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes e.V. Pforzheim angeboten.

Um einen Einblick in unsere Arbeit zu ermöglichen, bieten wir den Eltern Hospitationsmöglichkeiten in den Gruppen oder bei den Therapien an und sorgen somit für Transparenz in Bezug auf die Förderung der Kinder und die stattfindenden Aktivitäten. Bei Bedarf besuchen wir die Kinder und Familien zu Hause und geben insbesondere den Eltern beeinträchtigter Kinder Anleitung beim Handling.

Wir bieten den Eltern einen familienunterstützenden Dienst und Beratung an und laden sie zu diversen Veranstaltungen ein.

Dabei möchten wir die Kooperation mit anderen Fachdiensten nutzen, um die vielen Fragen, die entstehen, kompetent zu beantworten.

Durch einen jährlich zu wählenden Elternbeirat werden die Personensorge-berechtigten an der Arbeit der Einrichtung beteiligt. Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger zu fördern. Durch die Gestaltung und Mitarbeit bei Festen und Aktionen trägt der Elternbeirat zum Gelingen der Elternarbeit der Einrichtung bei.

Übergänge gestalten

Zum Übergang Familie / Kindergarten

Der erste Kontakt für Eltern, die sich für eine Aufnahme ihres Kindes im heilpädagogischen Bereich interessieren, findet mit der Interdisziplinären Frühförderstelle im Heilpädagogischen Zentrum Pforzheim statt. Wird die Aufnahme gewünscht, erfolgt die Vermittlung der Eltern an den Kindergarten.

Wir bieten allen Eltern die Möglichkeit, unsere Einrichtung zu besichtigen und sich über die pädagogischen Schwerpunkte zu informieren.

Mit dem Start in die Kindergartenzeit beginnt für Kleinkinder und ihre Eltern eine neue, aufregende Lebensphase. Für einen erfolgreichen Start ist daher die Eingewöhnungsphase von besonderer Bedeutung.

Ein glücklicher Übergang, also eine positiv gestaltete Übergangssituation, ermöglicht es dem Kind zugleich Strategien zu entwickeln, die es auch für seine weitere Zukunft benötigt.

Ablauf der Eingewöhnung

Eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Eingewöhnung in den Kindergarten ist das Aufnahmegespräch mit der Fachkraft der Gruppe. Hier lernen wir das Kind kennen, erfahren etwas über seine Vorlieben, Gewohnheiten und besonderen Verhaltensweisen. Mutter, Vater oder sonstige Bezugspersonen begleiten anschließend das Kind in seine neue Umgebung.

Während der gesamten Übergangssituation begleitet die Fachkraft die einzelnen Situationen, nimmt zunächst behutsam einführend Kontakt zum Kind auf und bahnt einzelne Begegnungen mit anderen Kindern an.

Zu Beginn ist eine lediglich stundenweise Eingewöhnung mit der Bezugsperson vorgesehen und es kann, je nach Situation des Kindes, ein Trennungsversuch für kurze Zeit gewagt werden. Erfahrungsgemäß brauchen alle Beteiligten einige Tage, um einen positiven Verlauf der Eingewöhnung zu ermöglichen.

Bezugspersonen sollten zu diesen Schritten bereit sein, damit diese Phase positiv verlaufen kann. Nur so können sie dem Kind signalisieren, dass die Eingewöhnung keine bedrohliche Situation darstellt.

Schließlich soll im Rahmen einer gemeinsamen Auswertung entschieden werden, wann die Zeit für das Kind gekommen ist, den Alltag in der Kindertagesstätte allein zu bestehen.

Sobald das Kind Vertrautheit mit der neuen Umgebung signalisiert, sich von der Fachkraft z.B. trösten lässt, in guter Stimmung spielt und sich somit in der neuen Situation selbstbewusst zurechtfindet, ist die Eingewöhnung auf einem guten Weg.



Übergang in die Schule

Während der gesamten Kindergartenzeit erwerben die Kinder Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wichtige Grundlagen für den Schulbesuch sind. Das letzte Kindergartenjahr ist für die zukünftigen Schulkinder von besonderer Bedeutung. In einer Vorschulgruppe werden die Kinder gefördert und behutsam auf den Übergang in die Schule vorbereitet.

Besonderen Wert legen wir auf die Entwicklung von:

- sozialen Kompetenzen (emotionale Sicherheit, Selbstverantwortung, Selbstvertrauen, Gemeinschaftsgefühl)
- kognitiven Kompetenzen (differenzierte Wahrnehmung, entwicklungsentsprechende Allgemeinbildung)
- motorische Kompetenzen (positives Körpergefühl, Bewegungsfreude, Feinmotorik)
- Kompetenzen der Arbeitshaltung und Motivation (Spaß und Freude am Lernen, Frustrationstoleranz)

Unser pädagogisches Ziel ist es, dass die Kinder den Übergang zur Schule erfolgreich bewältigen. Dazu ist auch eine gute Kooperation zwischen unseren Fachkräften, den Eltern und der Schule erforderlich.

Bezüglich der Regelkinder pflegen wir einen guten Kontakt zur Nordstadtgrundschule. Eine Kooperationslehrkraft besucht unsere Vorschulkinder in der Einrichtung und die Fachkräfte besuchen mit den Kindern im letzten Kindergartenjahr die Schule. Es finden verschiedene gemeinsame Aktionen von Schule und Kindergarten statt.

Bei den Kindern mit heilpädagogischem Förderbedarf wird in der Regel der Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot von einer Sonderschullehrkraft, beauftragt vom Staatlichen Schulamt, überprüft. Im Einvernehmen mit den Eltern und in Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt wird dann der geeignete schulische Förderort festgelegt. Im Rahmen eines Elternabends im Kindergarten stellen sich die entsprechenden sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren vor und es werden der Entscheidungs- und Anmeldevorgang konkret erläutert. Die Fachkräfte unserer Einrichtung stehen jederzeit gerne beratend und unterstützend zur Seite. Um den Kindern einen sanften Übergang in die Schule zu ermöglichen, findet bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern ein Informationsaustausch zwischen unserem Kindergarten und der zukünftigen Schule statt.

Das Eltern-Kind-Zentrum

Unsere Kindertagesstätten sind der Ort, an dem Kinder vor dem Schulbesuch betreut, gebildet und erzogen werden. Allerdings wachsen Kinder immer in einem Familiensystem auf. Hierbei möchten wir betonen, dass wir den Familienbegriff bewusst sehr offenhalten und die Vielfalt von Lebensformen einer Familie, der Wertesysteme und der kulturellen und religiösen Orientierungen und Traditionen mit in unseren Blick nehmen.

Wie bereits eingangs zu diesem Kapitel beschrieben, ist ein Kind immer in Beziehungen zu seinen Eltern, Geschwistern, Verwandten und Bezugspersonen eingebettet. Eine Arbeit mit dem Kind, ohne diese Personen mit einzubeziehen, kann nur teilweise oder überhaupt nicht erfolgreich sein.

Auch hierzu sind unsere Vorgehensweise und unsere vielfältigen Angebote bereits beschrieben worden.

Um dem Blick auf die Familie des Kindes mehr Raum zu geben, haben wir uns im Jahr 2017 entschlossen, den Schulkindergarten, wie auch unsere anderen Kindertagesstätten, zu Eltern-Kind-Zentren weiterzuentwickeln.

In diesem Rahmen bauen wir zusätzliche Angebote der Beratung, Begleitung und Bildung stetig aus.

Dabei bilden unsere Kindertageseinrichtungen

- Kinderhaus Wurmberger Straße
- Kinderhaus Gustav-Rau-Straße
- Witzenmann-Kinderwelt

- SWP-Kita
- Intergenerativer und tiergestützter Naturkindergarten Wolfsbergallee
- Schulkindergarten Johanna Weiß

einen sogenannten Verbund. Dies bedeutet, dass die Angebote und Aktivitäten einzelner Eltern-Kind-Zentren für alle Eltern der von uns betreuten Kinder offenstehen.

Die Angebote und Hilfen der Eltern-Kind-Zentren sind vielfältig. Nachfolgend ist eine kleine Auswahl daraus aufgelistet.

Unsere Angebote:

- Yoga für Erwachsene
- Verschiedene organisierte Ausflüge an Wochenenden (z.B. zum Bauernhof, Kamelfarm, Naturkundemuseum etc.)
- Schwimmkurse
- Eltern-Kind-Schwimmen
- Kur-Beratung
- Eltern-Cafés
- Tanzkurs für Eltern und Kinder
- Beratung in allen Lebenslagen, gegebenenfalls Vermittlung an eine geeignete Stelle
- musikalische Früherziehung
- u.v.m.

Unsere Ziele:

- Eltern unterstützen
- Lebensqualität von Familien verbessern
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten
- Chancengerechtigkeit schaffen

Unsere Arbeitsweise:

- Wie beteiligen Familien aktiv an der Gestaltung. Dabei unterstützen wir die Selbstorganisation der Familien.
- Wir bieten Familien systematisch Zugang zu ergänzenden und weiterführenden Dienstleistungen an.
- Wir arbeiten interkulturell und interreligiös.
- Wir sehen die Lage von Familien und deren Kindern als wichtigen Faktor bei der Verbesserung von Lebenschancen und dem Umgang zwischen den Generationen.

11. Therapeutische Schwerpunkte und Handlungsweisen

Unserer Förderung der Kinder liegen vielfältige Methoden aus der Pädagogik, Heilpädagogik und Sonderpädagogik zu Grunde. Somit tragen wir dazu bei, dem Kind einen Rahmen zu bieten, in dem es sich zu einer autonomen Persönlichkeit entwickeln kann.

Alle Fachkräfte unserer Einrichtung arbeiten in einem interdisziplinären Team zusammen. Hier gehören auch die genannten Sonderschulpädagogen / Sonderschulpädagoginnen der benachbarten Anna-Bertha-Königsegg-Schule mit dazu. Das gemeinsame Ziel ist es, das Kind ganzheitlich zu begleiten und zu fördern. Um eine gelingende Zusammenarbeit unter den unterschiedlichen Berufsgruppen sicher zu stellen, wurden Aufgaben, Arbeitsweisen und Verantwortlichkeiten miteinander besprochen und festgelegt.

Physiotherapie

Schwerpunkte der Physiotherapie sind bewegungsfördernde und therapeutische Maßnahmen, um die motorischen (körperlichen) Fähigkeiten des Kindes zu



verbessern oder zu erhalten. Dazu zählen die Förderung der Beweglichkeit von Muskulatur und Gelenken, den Erwerb von mehr Muskelkraft und die Regulierung der Muskelspannung, das Erlernen und Einüben von Positionen und Bewegungen und die Schulung der Körperkoordination mit dem Ziel der ganzheitlichen Entwicklungsförderung. Dies beinhaltet ebenso die Entwicklung von Handlungskompetenz und eigenen Bewegungsstrategien.

Die Therapie wird spielerisch und wo immer möglich mit Alltagsbezug nach dem Bobath-Konzept durchgeführt, das auf der neurophysiologischen Entwicklung des Kindes basiert.

Ein weiteres wichtiges Element ist die Hilfsmittelversorgung in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Reha-Fachberatern der versorgenden Sanitätshäuser und in Absprache mit den Eltern. Kind, Eltern und Erzieher werden in der Nutzung der Hilfsmittel angeleitet und begleitet.

Wesentlich ist auch die Einführung der Fachkräfte und der Eltern ins Handling, einem bewegungsfördernden Umgang mit dem Kind.

Ergotherapie

In der Ergotherapie wird jedes Kind individuell entsprechend seines Entwicklungsstandes gefördert.

Ziel ist die größtmögliche Selbstständigkeit im alltäglichen Leben und im sozialen Umfeld. Um diese zu erreichen, werden folgende Schwerpunkte thematisiert: Grob- und Feinmotorik, Wahrnehmung, Handlungskompetenz, Kognition, Ausdauer und Konzentration.

Die Ergotherapie findet auf spielerische Weise in Einzel- und Gruppentherapie statt.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und den Fachkräften der Gruppe sowie den Physiotherapeutinnen und den für die Sprach- und Kommunikationsförderung zuständigen Sonderschulpädagogen/Sonderschulpädagoginnen ist Voraussetzung für ein zielorientiertes Arbeiten.

Folgende Therapiekonzepte kommen in der Ergotherapie zur Anwendung:

- Sensorische Integrationstherapie
- Affolter-Konzept
- Basale Stimulation
- Verhaltenstherapeutische Interventionen
- Graphomotorische Entwicklungsförderung
- Psychomotorik



Psychomotorik

Unter Psychomotorik verstehen wir eine ganzheitliche Entwicklungsförderung, die in Kleingruppen stattfindet.

Inhalte sind vor allem Körpererfahrung, Materialerfahrung und Sozialerfahrung.

Bei Bewegungsspielen mit Material und Turngeräten erleben die Kinder ihre Stärken und Schwächen.

Im Spiel mit Anderen haben sie die Möglichkeit in Kontakt zu kommen, Konflikte zu lösen und Gemeinschaft zu erleben.

12. Tiergestützte Pädagogik

Auf den Hund gekommen

Die Leitung des Kindergartens wird täglich von zwei Golden Retrievern begleitet. Golden Retriever sind vom Ursprung her Apportierhunde, die erlegte Beute aufspüren und apportieren. Sie zeichnen sich durch ihre Verbundenheit zum Menschen aus, sind anhänglich, kinder- bzw. familienfreundlich sowie sehr anpassungsfähig.

Beide Hunde besitzen keine spezielle therapeutische Ausbildung, haben jedoch die Begleithundeprüfung abgelegt und sind seit dem Alter von 9 Wochen fester Bestandteil des Kindergartens. Durch die Prägephase sind sie an die Gegebenheiten des Kindergartens und somit an die Kinder, ihr Verhalten und die Lautstärke gewöhnt. Ihr fester Platz ist das Leitungsbüro. Von dort aus besuchen sie die Kinder bspw. bei der Ankunftsphase morgens in der Halle des Kindergartens oder in Begleitung in den Gruppen.

Im Kindergarten geht es insbesondere um Spiel und Spaß mit den Hunden. Die Kinder haben die Möglichkeit, Kontakt aufzunehmen. Für viele der Kinder ist es der erste Kontakt zu einem Hund, denn ein Hund in der Familie ist heutzutage nichts Selbstverständliches mehr.

Manche Kinder haben zunächst Angst, einem Hund gegenüber zu treten. Umso wichtiger ist es, den Kontakt

langsam anzubahnen und sich dabei am Tempo des Kindes zu orientieren. Aus der Ferne zu beobachten, die eigene Angst zu überwinden und sich zu trauen, mit einem Finger den Hund zu berühren, schließlich mit der ganzen Hand zu streicheln, sind tolle Ergebnisse, die das Selbstbewusstsein ungemein stärken. Dabei gilt stets, dass sich kein Kind dem Hund nähern muss; jedes Kind entscheidet selbst, ob es möchte.

Beide Hunde werden auch zu angeleiteten Aktivitäten mit den Kindern eingesetzt. So gibt es in jedem Kindergartenjahr eine Kleingruppe an Kindern, die wöchentlich mit jeweils einem der beiden Hunde im Garten in Aktion treten. Begleitet wird die Gruppe hier von der Leitung und einer weiteren Fachkraft des Kindergartens. Es gibt ein Begrüßungs- und Abschiedsritual, Bewegungsspiele finden statt. Das Ball Werfen, über die Hürde oder durch den Reifen springen, das durch den Tunnel robben, Verstecken von Leckerlies oder Führen an der Leine sind dabei beliebte Aktivitäten, die den Kindern viel Freude bereiten und aus denen sie eigene Ideen kreieren.



Der Umgang mit einem Hund erfüllt erfahrungsgemäß gleich mehrere positive Faktoren. Einerseits lernen die Kinder spielerisch die wichtigsten Grundregeln im Umgang mit dem Hund, andererseits ihn als individuelles Lebewesen wahrzunehmen; sie erfahren, wie er sich anfühlt, was er mag bzw. nicht mag. Darüber hinaus stärkt der Umgang mit dem Hund die Kinder in sozial-emotionalen Kompetenzen, wie z.B. Rücksichtnahme, Verantwortungsgefühl und Empathie. Auch feinmotorische Fähigkeiten, z.B. bei der Dosierung der eigenen Kraft beim Streicheln oder durch Geben von Handzeichen für entsprechende Kommandos wie „Sitz, Platz, Pfote“, werden geschult. Die hier zu gebenden Handzeichen führen insbesondere Kinder, die nur wenig oder gar keine Sprache besitzen, mit ihren Äußerungen zum Erfolg. Der Bewegungsdrang des Hundes regt ebenso grobmotorische Fähigkeiten an, z.B. beim gemeinsamen Wettlauf.



Neben taktilen Erfahrungswerten beim Berühren des Fells oder der Ballen an den Pfoten des Hundes haben Berührungen zudem eine beruhigende und entspannende Wirkung, was sich gerade auf lebhafte und unruhige Kinder positiv auswirkt.

Beide Hunde nehmen die Kinder so an, wie sie sind und schenken ihnen ihre Aufmerksamkeit. Sprache, Herkunft, Aussehen oder gar eine Behinderung spielen keine Rolle, so dass die Kinder ihre Gesellschaft genießen können.

Die Eltern werden bei der Aufnahme um ihr Einverständnis zum Kontakt mit den Hunden gebeten. Wird dieses nicht erteilt, wird selbstverständlich darauf Rücksicht genommen.



Die Eltern können sich sicher sein, dass immer ein Erwachsener dabei oder in unmittelbarer Nähe ist, wenn ihr Kind mit den Hunden spielt. Nach dem Spielen werden die Kinder daran erinnert, ihre Hände gründlich zu waschen.

Die Hunde werden regelmäßig dem Tierarzt vorgestellt und somit regelmäßig geimpft und entwurmt; sie erhalten einen entsprechenden Schutz gegen Parasiten wie Zecken und Flöhe. Bestimmte Bereiche des Kindergartens, wie z.B. Küche und Bäder, sind für die Hunde tabu.

13. Aspekte eines gesundheitsfördernden Lebensumfeldes im Kindergarten

Die Gesundheitsprävention ist eine wichtige Aufgabe im Rahmen der Alltagsarbeit der pädagogischen Fachkräfte und eine gesetzliche Anforderung (PrävG). Es ist in unterschiedlichen Bereichen darauf zu achten, dass Kinder in einem Umfeld aufwachsen, das sich positiv auf ihre Gesundheit auswirkt, so dass Krankheiten möglichst schon gar nicht entstehen, denn Gesundheit ist die Grundlage für das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden des Kindes. Da die Kinder in der Einrichtung Erfahrungen machen, die sie ein Leben lang prägen, ist es wichtig, das Thema Gesundheit zu thematisieren und Anreize für einen gesunden Lebensstil zu schaffen.

In folgenden Bereichen nimmt die Einrichtung Einfluss auf ein gesundheitsförderndes Umfeld:

- Beim Essen und Trinken achten wir darauf, dass die Kinder genügend essen und trinken und kindgerechte Mahlzeiten zu sich nehmen. Weitere Aspekte sind die Tischkultur und das Wissen über Lebensmittel und deren Zubereitung und Kenntnisse über Ernährungs- und Essverhalten.
- Bei Bewegung und Bewegungserziehung achten wir darauf, dass die Kinder täglich an die frische Luft gehen und den Garten als Lebensraum nutzen. Außerdem finden regelmäßige Bewegungsangebote statt. Um die individuellen Bewegungsbedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen, sind Teile der Innenräume und das Außengelände bewegungsfördernd und -fordernd gestaltet.
- Im Hinblick auf Entspannung und Ruhe achten wir darauf, dass den individuellen Bedürfnissen der Kinder nach Entspannung, Ruhe und Schlaf Rechnung getragen wird. Außerdem stehen den Kindern Rückzugs-, Schlaf- und Entspannungsbereiche zur Verfügung.
- Im Hinblick auf Hygiene, Körperpflege und Gesundheit leiten wir die Kinder dazu an, sich bewusst körperlich wahrzunehmen, damit sie ein eigenes Körpergefühl entwickeln. Wir achten darauf, dass das Außengelände ausreichend beschattet ist und die Kinder wettergerechte Kleidung tragen. Die Kinder lernen grundlegende Hygienemaßnahmen kennen (Hände waschen, Zähne putzen,



“richtig“ nießen und husten usw.). Die Kinder beteiligen sich an notwendigen Hygienemaßnahmen wie Tisch abwischen, Raum fegen oder aufräumen.

Die Fachkräfte haben die notwendigen Unterweisungen (Hygiene, Brandschutz, Erste Hilfe, Sicherheit usw.) erhalten und arbeiten mit Personen und Institutionen des Gesundheitsschutzes (Zahnprophylaxe, Zahnarzt, Gesundheitsamt, Veterinäramt usw.) zusammen. Die Allergenverordnungen werden eingehalten und die Eltern werden über ansteckende Krankheiten von Kindern, die die Einrichtung besuchen, informiert.

- Im Hinblick auf den gesundheitsfördernden Aspekt des achtsamen und wertschätzenden Umgangs sind sich die pädagogischen Fachkräfte ihrer Vorbildfunktion bewusst. Sie nehmen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten wahr und begegnen ihnen wertschätzend. Sie stärken die Kinder durch präventive Angebote, so dass sie in der Lage sind, übergreifiges Verhalten zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren.

Eine nachhaltige Wirkung wird im gesundheitsfördernden Bereich erzielt, wenn Eltern und Personal hier im kontinuierlichen Austausch miteinander sind und gegenseitig von ihren Erfahrungswerten profitieren.

14. Die Gestaltung des Kindergartens als Anregungsraum

Um den Kindern einen breit gefächerten Erfahrungs- und Erlebnisraum mit vielen Anknüpfungsmöglichkeiten für die individuelle Entwicklung zu bieten, ist es unsere Aufgabe, ein vielfältiges und anregendes Setting zu schaffen. Dabei rücken verschiedene Aspekte in den Fokus:

- Die Räume sind vielfältig nutzbar und individuell an die Bedürfnisse der Kinder angepasst.
- Die Gruppenräume sowie alle weiteren Räume werden als eine Art Lernwelt verstanden.
- Die Gestaltung der Räume fördert die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder. Sie ist abgestimmt auf die Bedürfnisse der Kinder und bietet Sicherheit und Orientierung.

Vielfältige Bildungs- und Funktionsecken stehen in den Räumlichkeiten zur Verfügung, z.B. Kuschelecke, Lesecke, Kreativecke, Puppenecke / Rollenspielbereich und Bauecke.

Alle Kinder unseres Kindergartens haben die Möglichkeit, an den Tischen im Gruppenraum Tisch- und Brettspiele zu spielen.

Lege- und Fädelspiele, Puzzles und Steckmaterial stehen den Kindern zur freien Verfügung. So können z.B. Geschicklichkeit, Denk- und Reaktionsvermögen, Koordinationsvermögen, Konzentration, Ausdauer und Handmotorik gefördert werden.

Die Kuschel- bzw. Ruheecken der Gruppen schaffen eine heimelige Atmosphäre und laden zum ruhigen Verweilen ein. Vielfältige Therapiematerialien bieten den Kindern



die Möglichkeit für Sinneserfahrungen und dienen mitunter der basalen Stimulation und Kommunikation.

Die Kinder können sich selbstständig mit Büchern beschäftigen oder mit einer Erzieherin zum Vorlesen zurückziehen.

Unterschiedliche, anregende Materialien finden die Kinder vor. Verschiedene Papiere, Stifte, Klebstoff, Scheren, Wolle, Stoffe und Naturmaterialien laden die Kinder ein, ihre kreativen Ideen zu entwickeln.

Ein weiteres Angebot ist das taktile Hantieren mit Ton, Knete und Rasierschaum.

Impulse und Ideen der Kinder greifen wir auf und bieten ihnen die Möglichkeit der kreativen, freudvollen Umsetzung. Wir begleiten so die Kinder, sich spielerisch-lernend und sinnlich-experimentierend ganzheitlich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.

Entstandene Kunstwerke werden durch Aushänge in den Gruppenräumen oder in der Halle den Eltern und anderen Kindern präsentiert. Dieser wertschätzende Umgang mit den "Schöpfungen" der Kinder stärkt das Selbstwertgefühl und motiviert sie zu weiterem kreativen Tun.

Wir bieten Kindern unterschiedliche Kostüme und Accessoires zum Verkleiden an. Kinder lieben es, sich zu verkleiden und in andere Rollen zu schlüpfen. Sie lernen so ihre Welt aus einer anderen Perspektive zu betrachten und können sich auf Gefühle und Gedanken der Mitspieler einlassen. Eigene Gefühle und Gedanken dürfen ausgesprochen und im Rollenspiel dargestellt werden. Diese Spielabläufe helfen den Kindern, sowohl eigene Erlebnisse zu verarbeiten als auch sich in die Gefühle und das Empfinden eines anderen Kindes hineinzusetzen.

Weitere wichtige Aspekte in diesem Zusammenhang sind Kommunikation und Sprache. Das Zusammenspiel in der Gruppe fördert sowohl soziale Kompetenzen, Kooperation und Empathie, als auch Selbstbehauptung, Selbstbestimmung und Entscheidungsfähigkeit der Kinder.

Bau- und Konstruktionsmaterialien bieten vielfältige Möglichkeiten zum Konstruieren und Experimentieren. Beim Bauen entwickeln die Kinder große Ausdauer und Konzentration. Sie üben ihre Handmotorik und erwerben mathematische Grundkenntnisse über Größe, Form und Gewicht von Objekten und entwickeln ihre räumliche Vorstellungskraft. Die Kinder machen hier Erfahrungen mit "Teamarbeit": "Mehr Hände bauen größer und höher".

Von Zeit zu Zeit wird das Spielmaterial ausgetauscht, um neue Erfahrungen zu ermöglichen. Wir achten darauf, die Materialien nach den aktuellen Bedürfnissen der Kinder auszuwählen, um der allgegenwärtigen Reizüberflutung entgegenzuwirken und um die Konzentrationsfähigkeit, die Ausdauer und das gemeinsame Spiel zu fördern.

In unserem vielfältig gestalteten Außengelände können die Kinder mit Wasser, Sand oder Erde experimentieren. Sie erleben die Natur mit allen Sinnen. Eine Vielzahl von Lernerfahrungen bietet den Kindern die Möglichkeit zum Staunen, Beobachten und Erkunden von Tieren und Pflanzen.

Die Heilpädagogischen Gruppen

Die Gruppen verfügen aufgrund der geringeren Kinderanzahl (6-8 Kinder pro Gruppenraum) nur vereinzelt über einen angrenzenden Nebenraum. Gewährleistet werden dennoch entsprechende Rückzugsmöglichkeiten durch die Einrichtung von Nischen und Ruheecken innerhalb des Gruppenraums.

Die Kinder haben die Möglichkeit, nach Absprache andere Gruppen zu besuchen und deren Räume zu nutzen.

Die Intensivkooperationsgruppen

Aufgrund der Anzahl der Kinder (10 Kinder ohne und bis zu 7 Kinder mit Behinderung) verfügen die Gruppenräume über einen angrenzenden Nebenraum. So werden entsprechende Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder vorgehalten. Daneben erlaubt das Raumkonzept auch eine bedarfsgerechte und bedürfnisorientierte Arbeit mit den Kindern in Kleingruppen. In einem kleinen, angrenzenden Intensivraum haben die Kinder die Möglichkeit, in Kleingruppen unter Anleitung zu forschen und zu lernen. Die Kleingruppen werden nach den individuellen Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder zusammengestellt.

15. Tages- und Wochenablauf

Tagessablauf

Der Tagesablauf ist deutlich strukturiert und vermittelt den Kindern hierdurch Orientierung, Halt und Geborgenheit. Er verläuft innerhalb eines Grundgerüsts in allen Gruppen ähnlich. Mögliche Abweichungen entwickeln sich aus den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen der jeweiligen Gruppenmitglieder.

Die pädagogischen Angebote und Aktivitäten ergeben sich aus:

- den auf die Kinder zugeschnittenen Rahmen- und Projektthemen
- dem jahreszeitlichen Verlauf
- den individuellen Entwicklungsbeobachtungen und -plänen
- den aktuellen Wünschen und Bedürfnissen der Kinder
- den aktuellen Beobachtungen und Wahrnehmungen



Gefördert wird jedes Kind im Rahmen der pädagogischen Arbeit in der Gruppe und durch viele verschiedene Zusatzangebote wie Psychomotorik, Schwimmbadbesuche, Singkreise, Ausflüge und sonstige gruppenübergreifende Angebote.

Die Kinder aus dem heilpädagogischen Bereich werden zusätzlich in ihren Therapien, die individuell in den Tagesablauf eingebunden sind, unterstützt. Die Möglichkeiten zur Unterstützung der Kommunikation (siehe UK) werden in allen Gruppen mit einbezogen.

Zeitliche Auflistung des Tagesablaufs:

7:00 - 8:30	Ankunft der Kinder, die von den Eltern gebracht werden Modul 1+2
7:45 - 8:15	Ankunft der Kinder aus dem heilpädagogischen Bereich, die mit Taxis befördert werden; Begrüßung der Kinder; Aus- und Umziehen
bis 8:30	gemeinsames, gruppenübergreifendes Spielen der Kinder

8:30 - 9:30	Besprechen des Tagesablaufs im Morgenkreis, Frühstück, Sauberkeitserziehung: Toilettengang, -training oder Wickeln, Hände- und Gesicht waschen, Zähne putzen
9:30 - 11:30	Freispiel, gezielte Angebote in Groß- oder Kleingruppenarbeit, Gartenzeit, Therapien im heilpädagogischen Bereich
11:30 - 12:15	Mittagessen
12:15 - 12:45	Sauberkeitserziehung und Vorbereitung auf die nachfolgende Schlaf- bzw. Spielzeit
13:00	Abholzeit der Kinder, Modul 1
12:45 - 14:15 /14:30	Schlafenszeit im von einer Fachkraft betreuten Schlafräumgruppenübergreifende Spielzeit (Halle, Zimmer oder Garten)
bis 15:15 /15:30	Nachmittagsimbiss + Sauberkeitserziehung; ggfls. Gruppenangebot, Garten oder Freispiel; Vorbereitung auf den Heimweg
15:00	Abholung der Kinder, Modul 2
15:15 / 15:30	Abholung der Kinder, die mit dem Taxi befördert werden

Wochenablauf

Auch im Wochenablauf findet sich eine wiederkehrende Angebotsstruktur. So findet wöchentlich eine gruppenübergreifende Förderung der Vorschulkinder statt. Darüber hinaus gibt es gruppenübergreifende Schwimm- und Turngruppen im Schwimmbad und der Turnhalle

der Anna-Bertha-Königsegg-Schule. Auch Kochtage, an denen die Kinder ihr Mittagessen selber kochen, sind sehr beliebt. Einmal wöchentlich findet in Zusammenarbeit mit Sonderschulpädagogen der o.g. Schule ein Gebärdensingkreis statt. Lieder werden hier mit Gebärden begleitet, die Kinder bringen sich in Tanz- und Bewegungsspielen zum Ausdruck.



In unserer Außenstelle Pforzheim-Huchenfeld gibt es insbesondere in den Frühjahrs-

und Sommermonaten wöchentliche sogenannte Naturtage, an denen alle Aktivitäten des Tages draußen stattfinden.

Von Zeit zu Zeit werden Ausflüge in die nähere Umgebung und Waldtage organisiert. Die Erzieherinnen nutzen den einrichtungseigenen Bus oder fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

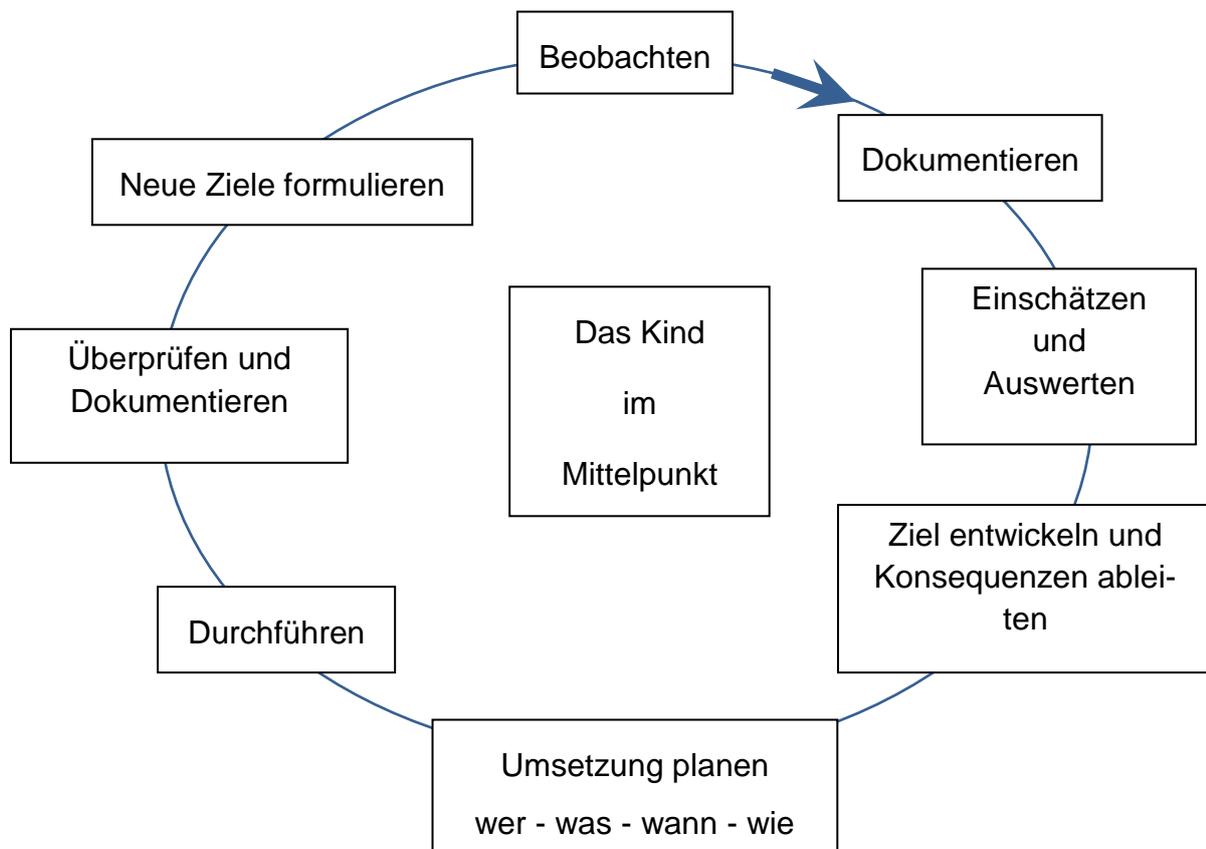
Unter inklusiven Gesichtspunkten wird neben dem gemeinsamen Spielen und Zusammensein in den Intensivkooperationsgruppen gezielt die Begegnung mit anderen Kindern gesucht und organisiert. Hier steht bspw. unsere Außenstelle Pforzheim-Huchenfeld in Kooperation mit dem Hort an der Haidachschule, das Stammhaus mit dem Hort an der Schanzschule und unsere Außenstelle Kinderhaus Gustav-Rau-Straße mit dem Hort an der Weiherbergschule.



16. Beobachtung und Dokumentation

Grundlage für das pädagogische Handeln ist eine genaue und kontinuierliche Beobachtung eines jeden Kindes. Neben der spontanen Beobachtung ist die systematische Beobachtung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen von Kindern und deren Dokumentation und Reflexion Voraussetzung für eine gelingende Entwicklungsbegleitung.

Erfassen und Einschätzen der individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse



<p>Dokumentieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsbögen • Entwicklungsberichte • Portfolio • Werke des Kindes • Videosequenzen 	<p>Einschätzen und Auswerten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Dialog mit dem Team • Im Dialog mit dem Kind • Im Dialog mit den Eltern (Entwicklungsgespräch) 	<p>Ziel entwickeln und Konsequenzen ableiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Themen aufgreifen oder zuzumuten • Förder- und Entwicklungsplan • Positive Motivation nutzen • Eigenes Verhalten reflektieren • Auswirkung auf Raumgestaltung und Material
--	---	--

Um einen umfassenden Überblick über den Entwicklungsstand des Kindes zu bekommen, nutzen die Fachkräfte für die Regelkinder Entwicklungsbögen wie den „Ravensburger Entwicklungsbogen“ und die „Grenzsteine der Entwicklung“. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse münden in konkrete Erziehungsziele zur Förderung und Weiterentwicklung des Kindes.

Insbesondere in den Intensivkooperationsgruppen wird für jedes Kind ein eigener Ordner (Portfolio) angelegt, in dem Informationen zu seiner Entwicklung gesammelt werden und den die Kinder am Ende ihrer Kindergartenzeit mit nach Hause nehmen. Der Ordner enthält Informationen über die Eingewöhnungszeit, Beschreibungen von Vorlieben und Eigenheiten sowie Themen, mit denen das Kind sich beschäftigt hat, Zeichnungen des Kindes, Fotos von Ausflügen und Spielsituationen. Der Ordner ist für die Kinder jederzeit einsehbar.

Für die Kinder mit Behinderung ist es uns sehr wichtig, als Grundlage für unser pädagogisches Vorgehen sehr genau zu beobachten. Es wird jeweils ein individueller Förder- und Entwicklungsplan erstellt. Dieser geht vom „Ist-Stand“ des Kindes in seiner Gesamtpersönlichkeit aus. Um die Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern, werden entsprechende Förderschwerpunkte festgelegt und hierzu Ziele formuliert sowie geeignete Maßnahmen zur Erreichung der Ziele. Die Förderplanung erfolgt einmal im Jahr. Haben Ziele und Maßnahmen zum Erfolg geführt, werden neue beschrieben. Den sich verändernden Zugang des Kindes zu seinen Lernfeldern beobachten wir fortlaufend, um flexibel auf Veränderungen und neue Interessen des Kindes reagieren und Methoden und Ziele anpassen zu können. Hierdurch können wir zeitnah auf sich neu ergebende Problematiken eingehen und entsprechend intervenieren. Positive Motivationen des Kindes werden aufgenommen und genutzt.

Ein erster Entwicklungsbericht wird nach dem ersten Kindergartenjahr geschrieben, der Abschlussbericht vor Schuleintritt. Grundlage beider Berichte ist der Förder- und Entwicklungsplan. Um für Transparenz zu sorgen, bekommen die Eltern die Entwicklungsberichte ausgehändigt.

Wenn es erforderlich erscheint, können wir Entwicklungsschritte und sonstige Besonderheiten zusätzlich in einem Betreuungsbericht schriftlich festhalten.

17. Schutzauftrag und Kindeswohlgefährdung

Gem. § 8a SGB VIII

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ist in § 8a SGB VIII geregelt. Zur Wahrnehmung des Schutzauftrages der Jugendhilfe wurden seitens des Caritasverbands e.V. Pforzheim entsprechende Vereinbarungen mit den zuständigen Jugendämtern der Stadt Pforzheim und des Enzkreises getroffen. Diese haben zum Ziel, die Kooperation zwischen den Jugendämtern und dem Kindergarten bei der gemeinsamen Wahrnehmung des Schutzauftrages auf der Grundlage der jeweiligen Aufgaben und Verantwortlichkeiten zu gewährleisten und zu sichern.

Darüber hinaus wurde im Rahmen des Qualitätsmanagements eine entsprechende Vorgehensweise bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung entwickelt.

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nehmen die Fachkräfte der Einrichtung eine entsprechende Einschätzung vor und beziehen die Eltern mit ein, sofern dadurch der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Im Gespräch mit den Eltern wirken sie schließlich auf die Inanspruchnahme entsprechender Hilfen hin und unterbreiten Unterstützungsangebote, um die Gefährdung abzuwenden.

Bei gewichtigen Anhaltspunkten einer Kindeswohlgefährdung nehmen sie eine Risikoabschätzung mit einer sogenannten Insoweit Erfahrenen Fachkraft vor.

Sind die Eltern nicht in der Lage oder gewillt, bei der Abwendung der Gefährdung mitzuwirken, so informieren wir das zuständige Jugendamt.

Gem. § 72a SGB VIII

Die Einrichtung arbeitet nach der Präventionsordnung der Erzdiözese Freiburg und sichert, dass keine Personen beschäftigt werden, denen die persönliche Eignung gemäß § 72a SGB VIII fehlt. Die Träger versichern dem KVJS-Landesjugendamt, dass ihnen aufgabenspezifische Ausbildungsnachweise und Führungszeugnisse nach §§ 30 Abs. 5 und 30a Abs. 1 Bundeszentralregistergesetz vorliegen und regelmäßig geprüft werden. Alle Mitarbeiter/innen unterzeichnen eine Verpflichtungserklärung zum grenzachtenden Umgang mit Schutzbefohlenen.

18. Das Kindergartenteam

Besonderheiten der Personalstruktur

Die im Vergleich einer heilpädagogischen Gruppe zu einer Regelkindergartengruppe kleinere Gruppengröße sowie der erhöhte Personalschlüssel erlauben ein noch spezielleres und individuelleres Eingehen auf jedes einzelne Kind.

Neben dem Fachpersonal ist in jeder Gruppe ein Praktikant oder eine Praktikantin im Einsatz.

Darüber hinaus greifen wir auf ein differenziertes Fachwissen spezialisierter Fachkräfte, z.B. aus dem Bereich der Physio- bzw. Ergotherapie oder der Sprach- und Kommunikationsförderung, zurück. Hiervon profitieren alle Kinder.

Zusammenarbeit im Team

Wir sind pädagogisch und therapeutisch geschulte Fachkräfte, die in enger Kooperation zu einer positiven Entwicklung der uns anvertrauten Kinder beitragen möchten.

Zur Zusammenarbeit im Team gehört ein hohes Maß an Flexibilität, Kommunikationsbereitschaft, Verlässlichkeit, Akzeptanz, gegenseitiger Wertschätzung und Unterstützung.

Für uns gilt: Jeder kann und darf sich äußern, auch kritische Beiträge sind erwünscht.

Jeder bringt sich mit seinen eigenen Fähigkeiten im Austausch untereinander ein. So ergänzen wir uns gegenseitig und nutzen die individuellen Stärken jedes Einzelnen.

Wir treffen uns außerhalb der Öffnungszeiten zu Teamsitzungen im Klein- bzw. Großteam. Schwerpunkte dieser Treffen sind der Austausch über fachliche und organisatorische Fragen. So tauschen wir unsere Erfahrungen über das Verhalten einzelner Kinder (Fallbesprechungen) aus, überarbeiten Strukturen und Regeln in der Gruppe (Gestaltung des Alltags) und erstellen Rahmenpläne für die pädagogische Arbeit. Daneben stützen wir uns durch eine kollegiale Beratungsarbeit. Fachwissen aus besuchten Fortbildungen wird rückberichtet.

Ebenso werden Aktionen und Feste gemeinsam im Team geplant und inhaltlich gefüllt. Nach der Durchführung wird im Team reflektiert, um Erfahrungswerte und zukünftige Änderungen festzuhalten.

Genauso wichtig wie Dienstbesprechungen sind der tägliche Austausch und Absprachen untereinander.

Um die Weiterentwicklung der personalen und fachlichen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen zu fördern und um die Arbeitszufriedenheit zu erhöhen, führt die Leitung einmal im Jahr mit jeder Mitarbeiterin ein Zielvereinbarungsgespräch. Das Gespräch soll Offenheit und Klarheit im Umgang miteinander, eine positive Zusammenarbeit, ein gutes Betriebsklima und durch Zielvereinbarungen die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung bewirken.

Gesundheitsmanagement

Wir betrachten die Gesundheit unserer Mitarbeiter als ein wichtiges Gut. Einrichtungsübergreifend wurde daher eine Projektgruppe an Mitarbeitern gegründet, die sich dauerhaft mit dem Thema Gesundheit beschäftigt. Ziel ist es, für die gesamte Mitarbeiterschaft des Caritasverbandes eine Ebene bereit zu halten, auf der Wünsche und Anliegen zu diesem Thema eingebracht werden können. Die Gruppe trifft sich in regelmäßigen Abständen, arbeitet problemlösungsorientiert und macht Vorschläge zum weiteren Vorgehen. Ein Rücktransport dieser erfolgt auf Leitungs- und Vorstandsebene.

Darüber hinaus wurde ein betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) eingeführt, für das es eine gesetzliche Grundlage gem. SGB IX gibt. Es handelt sich hierbei um ein Verfahren, in dem es um die Frage geht, ob es am Arbeitsplatz, in der Arbeitssituation oder in der Teamkonstellation relevante Belastungsfaktoren gibt, die das Entstehen einer Erkrankung mitverursacht haben könnten. Der Dienstgeber bietet in diesem Zusammenhang ein persönliches Gespräch mit dem betreffenden Mitarbeiter an. Der Mitarbeiter selbst ist frei in seiner Entscheidung, das Angebot anzunehmen. Das BEM dient der Gesunderhaltung der Mitarbeiter.

Ab Oktober 2017 gibt es für unsere Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen das Angebot, bei beruflichen und persönlichen Problemen im Rahmen von lösungsorientierten Beratungsgesprächen eine Diplom-Psychologin zu kontaktieren. Unsere Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen erfahren so einen möglichen Ausweg aus ihrer jeweiligen Situation. Eine strikte Vertraulichkeit ist hier sichergestellt.

Die Betriebssportgruppen sind ein kostenfreies Angebot an die Mitarbeiter des Caritasverbandes e.V. Pforzheim, als kleines Dankeschön für alle, die täglich ihren Einsatz im Verband erfüllen. Inhalte dieser Betriebssportgruppen sind neben systematischem Körpertraining zur Kräftigung des ganzen Körpers, tänzerische Gymnastik, intensives Training mit Musik und hohem Spaßfaktor zum Aufbau von Fitness und guter Laune und zum Abbau von Belastungen.

Unser Kindergarten als Ausbildungsplatz

Unsere Einrichtung leistet einen gesellschaftlichen Beitrag zur Ausbildung von pädagogischen Fachkräften, indem sie Praktikumsplätze (Tages-, Block- und Jahrespraktika) zur Verfügung stellt. Die Praktikanten erfahren in unserem Kindergarten eine qualifizierte Anleitung und eine förderliche Lernatmosphäre.

Des Weiteren haben Erzieherinnen und Erzieher in Ausbildung die Möglichkeit, ihr Anerkennungsjahr in unserer Einrichtung abzuleisten.



19. Qualitätssicherung und -weiterentwicklung

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen ist die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Um die Ziele des Orientierungsplanes zu erreichen, arbeiten wir angelehnt an "Quintessenz", dem System zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg.

Darüber hinaus greifen wir auf die Handlungsabläufe des Qualitätsmanagements des Caritasverbandes e.V. Pforzheim zurück. Für Leitungen und Mitarbeiter gibt es zu verschiedenen Themenkomplexen Arbeitshilfen, die im Intranet abgerufen werden können. Es finden sich hier nicht nur rechtliche und pädagogische Grundlagen, sondern auch allgemeine verwaltungstechnische Vorgehensweisen.

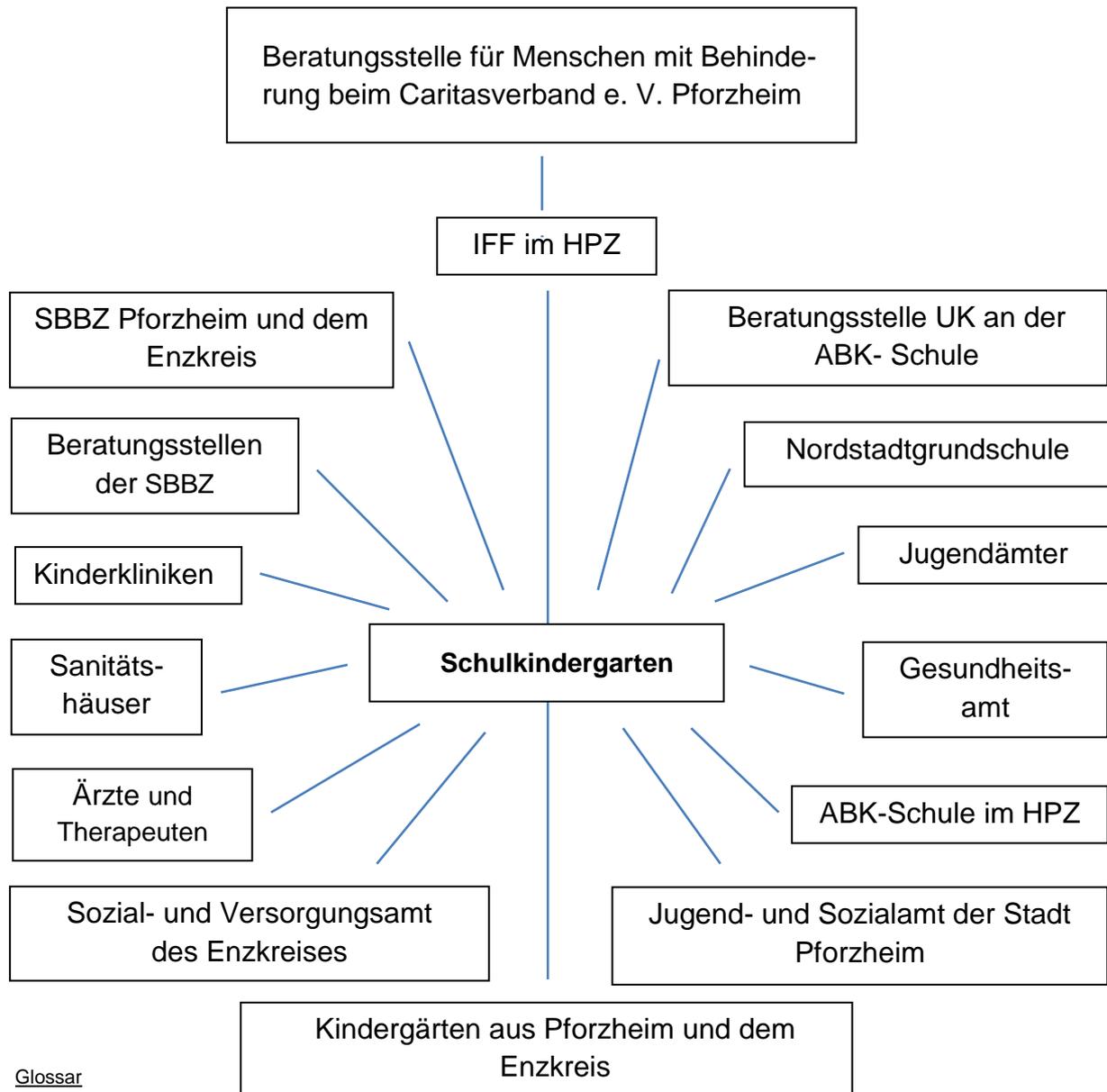
Um Strukturen der pädagogischen Arbeit an die aktuellen Bedürfnisse der Eltern und der Kinder anzupassen, finden für das Fachpersonal regelmäßig Planungstage statt. An diesen Tagen ist die Einrichtung für die Kinder geschlossen.

Wichtige Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung der Konzeption sind Beobachtungen der Mitarbeiterinnen und Abfragen in der Elternschaft hinsichtlich ihrer Zufriedenheit. Wünsche, Bedürfnisse und Beschwerden der Eltern, die entweder über den Elternbeirat oder direkt von einzelnen Eltern an das Team oder die Leitung herangetragen werden, können nach Bedarf über die Handlungsabläufe des Beschwerdemanagements unseres Verbandes bearbeitet werden.

Um neue Konzepte zu entwickeln sind die pädagogischen Fachkräfte stets gefordert, ihr Wissen durch Fortbildungen zu erweitern und ihr Handeln fortlaufend zu reflektieren. Zu wichtigen Themen organisiert die Leitung Teamfortbildungen mit externen Fachleuten.

20. Kooperation mit anderen Einrichtungen und Diensten

Nach Absprache und mit Zustimmung der Eltern kooperieren wir mit weiteren Einrichtungen, Diensten und Fachstellen, mit denen wir seit Jahren im engen Austausch stehen.



Glossar

- IFF
Frühförderung im HPZ Pforzheim
- HPZ
Heilpädagogisches Zentrum
- ABK-Schule
Anna-Bertha-Königsegg-Schule, Förderschwerpunkt motorische und körperliche Entwicklung
- UK
Unterstützte Kommunikation
- SBBZ
Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren

Interdisziplinäre

21. Ausblick

Die vorliegende Konzeption ist das Ergebnis eines intensiven Prozesses der Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Schwerpunkten der pädagogischen und therapeutischen Arbeit in unserem Kindergarten.

Sie ist keinesfalls als starres und feststehendes Instrument zu sehen. Eine Konzeption lebt von der Vielfalt der Kinder und der Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen und wird in der täglichen Arbeit immer wieder hinterfragt, verändert und modifiziert.

Flexibel zu arbeiten, die Angebotsstruktur der Einrichtung situationsorientiert zu gestalten und immer wieder neue Ideen und Konzepte zu erörtern, ohne dabei beliebig und orientierungslos zu werden, stellen wir uns zur Aufgabe.

Unsere Planung, Kinder auch ohne Behinderung in unser Stammhaus aufzunehmen, konnten wir im Oktober 2013 erfolgreich umsetzen. Des Weiteren haben wir im September 2013 unser Angebot um eine weitere Intensivkooperationsgruppe im Kinderhaus Wurmbergerstraße in Pforzheim erweitert. In naher Zukunft möchten wir den Ausbau des Gebäudes in der Redtenbacherstraße als auch den Ausbau unserer Außenstelle in Pforzheim-Huchenfeld in Form einer Erweiterung von Kindergartenplätzen vorantreiben.

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Kita zu einem Eltern-Kind-Zentrum (EKiZ) bauen wir zusätzliche Angebote der Beratung, Begleitung und Bildung für Eltern und ihre Kinder stetig aus.

Im Verbund mit den anderen Kitas / EKiZ unseres Trägers halten wir ein reichhaltiges Angebot vor und können Eltern und Kinder in den unterschiedlichsten Bereichen unterstützen und ihnen Tipps und Hilfe geben bzw. sie entsprechend weitervermitteln.



Impressum

- Herausgeber:** Caritasverband e.V. Pforzheim
Schulkindergarten Johanna Weiß
im Heilpädagogischen Zentrum
Redtenbacherstraße 54
75177 Pforzheim
Tel.: +49 (0) 7231 128 320 Fax: +49 (0)7231 128 344
Email: schulkindergarten@caritas-pforzheim.de
Einrichtungsleitung: Silke Veeseer
Email: silke.veeser@caritas-pforzheim.de
- Fotos/Bilder:** Schulkindergarten
- Gestaltung & Layout:** Schulkindergarten
- Auflage:** 200 Stück
- Herausgabe:** 1. Auflage im August 2019
- Druck:** Druckhaus Butscher, Pforzheim



**Caritas
Pforzheim**



Caritasverband e.V. Pforzheim

**Schulkindergarten Johanna Weiß
im Heilpädagogischen Zentrum**

Redtenbacherstraße 54
75177 Pforzheim

Telefon: +49 (0)7231 128 - 320
Telefax: +49 (0)7231 128 - 344

schulkindergarten@caritas-pforzheim.de
www.caritasverband-pforzheim.de

